Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 485. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 17. October 1867.**

Deutschland und Italien.

Der Tag und die Stunde läßt sich nicht genau angeben, allein die Thatsache ist nicht zu bezweifeln: im Laufe der letzten Monate hat sich in der Stimmung Frankreichs ein bedeutender Umschwung vollzogen, dem eine Rückwirkung auf das Schicksal des Welttheils nicht fehlen kann. Als die luxemburgische Frage auftauchte, als in Betreff Nordschleswigs sich Verwickelungen einstellten, durften wir die Besorgniß nicht abwehren, daß Frankreich fest entschlossen sei, einen Krieg zu führen um das, was es mit einem wunderlichen Ausdrucke sein „préstige" nennt. So unsinnig der Krieg uns schien, so wenig wir beabsichtigten, dem französischen Volke die Achtung, die es verdient, zu schmälern, so fest wir auf der anderen Seite entschlossen waren, jede unbefugte Einmischung in unsere Angelegenheiten zurückzuweisen — es schien, als würde Frankreich sich nicht eher zur Ruhe geben, bis es durch einige Waffenthaten seinem Ruhmbedürfnisse Genüge geleistet.

Diesmal indessen, so scheint es, hat sich das Sprichwort bewährt: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen". Den Londoner Vertrag über Luxemburg haben wir mit zweifelnden Augen angesehen, nicht um der Opfer willen, die er uns auferlegte und die zu tragen wir uns nicht weigern durften, sondern weil wir keine Sicherheit hatten, daß diese Opfer uns einen dauernden Frieden verschaffen würden. Inzwischen hat die französische Kriegspartei an Zahl und Einfluß mehr und mehr eingebüßt. Die Einsicht verbreitet sich, daß die Neugestaltungen Italiens und Deutschlands das wohlverstandene französische Interesse nicht beeinträchtigen. Wäre eine „Revanche für Sadowa" überhaupt nöthig gewesen, so lag auch die Nothwendigkeit vor, sie auf frischer That in heißem Ungestüm zu nehmen. Eine langsame, brütende Vorbereitung einer solchen Racheübung widerspricht in der That dem französischen Nationalcharakter, in welchem Eitelkeit und Prahlerei, aber nicht im Finstern schleichende List ihre Stelle haben.

Die öffentliche Meinung in Frankreich geht wohl schon heute nicht mehr dahin, daß es nothwendig sei, einen Krieg zu führen, um das übermüthige Preußen zu züchtigen. Die Einsicht dringt durch, daß wir bei Königsgrätz gesiegt haben, weil es für unser Bestehen nothwendig war, und nicht etwa — nach dem Vorbilde des Herrn Schweitzer — aus „Bosheit" gegen Frankreich. Die Einigung Deutschlands erscheint schon heute den aufgeklärten Franzosen als die nachträgliche Herbeiführung eines lange versäumten Actes, der sich in Frankreich schon vor Jahrhunderten vollzogen. Wir glauben nicht mehr daran, daß wir die Ueberbrückung des Mains, sobald der Süden sich damit einverstanden erklärt, aufs Neue mit Blut werden erkaufen müssen. Mit wenigen Ausnahmen wetteifert das nichtofficiöse Frankreich mit dem officiösen darin, seine Friedensliebe und sein Wohlwollen gegen andere Nationalitäten zu bezeugen.

Und trotzdem macht in Handel und Wandel das wiedergekehrte Vertrauen seine segenbringende Wirkung noch nicht geltend. Die seit Jahr und Tag andauernde Stockung des Verkehrs hat einen Umfang angenommen, in welchem sie den leitenden Staatsmännern unheimlich zu werden beginnt. Ausfälle in den Staatseinnahmen, wie sie unvermeidlich sind, drohen den Politiker in seinen Actionen auf das Schlimmste zu lähmen. Vermöchte die Diplomatie Vertrauen herzustellen, wie sie es zu lähmen vermag, vermöchte sie, den Verkehr zu beleben, wie sie ihn zu stören vermag, die dauernde Erhaltung des Friedens wäre gewiß schon längst decretirt worden.

Allein in der Mitte Europas stehen zwei noch ungelöste Fragen, welche der Verkehrswelt Mißtrauen einflößen: die weltliche Herrschaft über Rom und die Vereinigung des Südens mit dem Norden Deutschlands. Es scheint der Handelswelt sich das Gefühl bemächtigt zu haben, daß diese Fragen nicht zur Ruhe gelangen werden, bis sie völlig ausgetragen sind, und daß bis dahin jene fortwährenden Beunruhigungen, Störungen und Schwankungen, welche die gefürchteten Krisen hervorrufen, nicht von der Tagesordnung verschwinden werden. Die Weltgeschichte arbeitet jetzt wunderbar schnell. Die deutsche Frage ist seit den Zeiten der Reformation fünf Mal provisorisch gelöst worden: im Augsburger Religionsfrieden, zur Zeit des großen Kurfürsten, im Frieden zu Hubertsburg, auf dem Wiener Congreß und jetzt. Allein während die früheren Provisorien 50 und 100 Jahre lang vorhielten, scheinen dem neuesten nur Monate gegönnt zu sein. Die Geschäftswelt, Jahrhunderte lang gewohnt, um jeden Preis den Frieden zu ersehnen, hat jetzt nur Sinn dafür, Zustände herbeizuwünschen, die in sich die Bürgschaft der Dauer tragen. Vor wenigen Wochen wurde auf dem Reichstage im Interesse der Börse verlangt, daß der Wunsch nach Vereinigung mit dem Süden zum Schweigen gebracht werde. Gerade im Interesse der Börsen scheint es uns zu liegen, daß der Ruf nach endgiltiger Feststellung der deutschen Frage nicht mehr schweige, bis die Vereinigung ganz Deutschlands eine Bürgschaft dafür bietet, daß die Mitte Europas auf lange Zeit nicht mehr beunruhigt wird.

Die Geschicke Italiens und Deutschlands sind eng mit einander verflochten; sie scheinen sich auch in der nächsten Zukunft nicht trennen zu sollen. Sind die Deutschen den Italienern in Waffenerfolgen weit voraus gewesen, an politischem Geschick haben sie ihnen seit zehn Jahren mehr nachgestanden. Immer mehr consolidirt sich die Aussicht, daß auch jetzt Italien die glückliche Conjunctur benutzen wird, die römische Frage zum Abschlusse zu bringen. Wird die preußische Politik auch ferner mit dem Geschick geleitet, wie in den letzten Jahren, so wird sie ohne Krieg über die Hemmnisse des Prager Friedens schneller hinweg gelangen, als dies vor einem Jahre vorausgesehen werden konnte.

Breslau, 16. October.

Die Nachrichten über eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Frankfurt a. M. oder Baden-Baden sind nicht verbürgt; sie sind meistens von Frankfurt aus verbreitet und in andere Blätter übergegangen; in den politischen Kreisen Berlins ist Nichts davon bekannt.

Was die dem Landtage zu machenden Vorlagen betrifft, so ist ein neues, auf dem Princip des allgemeinen Stimmrechts beruhendes Wahlgesetz noch nicht ausgearbeitet; im Ministerium ist die Principienfrage erst vorläufig in Anregung gekommen, eine Entscheidung darüber aber noch nicht erfolgt: man will erst das Ergebniß der jetzigen Wahlen abwarten. Das Herrenhaus soll nur insofern erweitert werden, daß diejenigen Kategorien, welche auf Präsentation beruhend jetzt gesetzlich abgeschlossen sind, den neuen Landestheilen zugänglich gemacht werden; dazu ist natürlich eine Vorlage nothwendig. Der Staatshaushalts-Etat soll so zeitig als möglich vor das Abgeordneten-Haus gebracht werden, damit er noch vor Ablauf des Jahres seine Erledigung finden kann.

Aus Wien sind heute Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen. Das Abgeordneten-Haus fährt in der Berathung über die Revision der Februar-Verfassung fort.

Die italienischen Blätter füllen ihre Spalten fast ausschließlich mit Meldungen aus dem Römischen, ohne jedoch Thatsachen von entscheidender Bedeutung mittheilen zu können. Darüber, daß die italienische Regierung den Beschluß gefaßt hat, in die römischen Staaten einzurücken, ist kaum noch ein Zweifel. Wie insbesondere die „France" wissen will, hat Rattazzi auf's Neue in Paris die Erklärung abgegeben, daß die italienische Regierung alle nothwendigen Maßregeln ergreifen werde, um die Garibaldi'schen Banden zu verhindern, sich auf dem italienischen Boden zu recrutiren und zu bilden; demgemäß wäre der Truppencordon um die römischen Staaten enger gezogen worden und würde derselbe im Nothfalle vermehrt werden. Sollte aber der Cordon nicht ausreichend sein, so liege die Schuld nicht an der italienischen Regierung. Jedenfalls würde den päpstlichen Truppen die Besiegung des Aufstandes ein Leichtes sein, wenn die römische Bevölkerung der Bewegung wirklich feindlich wäre. Wie sehr Rattazzi übrigens zu einer Intervention geneigt ist, ergiebt sich schon daraus, daß die von ihm beeinflußte „Opinione" die gegen die Garibaldi'sche „Riforma" eröffnete Polemik dazu benützt, um immer wieder auf die Nothwendigkeit einer directen Intervention zurückzukommen, zu der Italien freilich nur unter Zustimmung Frankreichs schreiten könnte.

Dagegen soll Crispi dem italienischen Premier im Namen der Linken schriftlich mitgetheilt haben, daß die parlamentarische Opposition jedem Compromiß mit Frankreich, und überhaupt jeder Revision der September-Convention, welche dem Papst den Besitz der Stadt Rom zusichere, entgegen sei. Die officiösen Florentiner Blätter lassen keinen Tag vorübergehen, ohne zu betonen, wie es die Tendenz der italienischen Regierung sei, der geistlichen Macht des Papstthums zu Hilfe zu kommen, der weltlichen aber ein Ende zu machen. So die „Italie", wenn sie ausruft: „Nein, das Papstthum ist nicht von Italien bedroht. Das, was Italien angreift und was es in Ermangelung einer politischen Lösung zerstören will, ist die weltliche Macht des Papstthums, die so schwer auf der Geschichte Italiens gelastet hat und es jetzt noch an der Vervollständigung seiner Regeneration hindert." Dagegen ist der „Monde" boshaft genug, daran zu erinnern, daß die Finanznöthe Italiens noch lange nicht am Ende seien und daß, wenn man eine neue Vertagung der Operation mit den Kirchengütern ankündige, man vielleicht darauf rechne, alsbald auch die Güter des Clerus in den Provinzen Viterbo, Frosinone, und Velletri hinzuzuschlagen. Vom Insurrectionsschauplatze selbst liegt, wie gesagt, wenig Neues vor. Die Positionen im Norden und Osten Roms wurden nicht weiter gegen die Stadt vorgeschoben, hingegen reihte sich im Süden ein neues Glied an die umzingelnde Kette; es sind nämlich nun auch in der Delegation Velletri neue Banden aufgetaucht und der Provinzhauptort selbst soll zu einem Pronunciamento reif sein.

In Rom selbst haben sich die verschiedenen leitenden Centren der Insurrection zu einem einzigen vereinigt. Aus einem Circular dieses neuen Comite's an alle Sectionsleiter ersieht man, daß man in der Hauptstadt so lange an sich halten wird, bis die Freischaaren nummerisch stark genug sein würden, den Päpstlichen Stand halten zu können. Die Erhebung muß, wie es in dem Circular heißt, im geeigneten Moment gleichzeitig und mit der Aussicht auf sicheren Erfolg sich vollziehen. Das Gerücht, daß Mazzini von der päpstlichen Polizei an der Grenze des Kirchenstaates ergriffen worden sei, ist nicht recht glaublich, da der schlaue Agitator sich schwerlich von einer so plumpen Polizei, wie die des Monsignore Nardi, wird haben aufgreifen lassen. Richtig dagegen scheint es, daß, wie der „Courrier Français" behauptet, Mazzini sich über Lugano nach dem Kirchenstaate begeben hat. Der Papst selbst hat sich, wie man der „N. fr. Pr." mittheilt, in den jüngsten Zeiten sehr weich gestimmt gezeigt und man soll daher auch in Rom der ausgestreuten Nachricht Glauben geschenkt haben, daß derselbe sogar geneigt wäre, sich in das Unvermeidliche zu schicken und aufzugeben, was nicht mehr zu erhalten ist. Dem Papste kann man schon dergleichen Gesinnungen, aber nicht die Kraft zutrauen, dieselben zu verwirklichen. Er kann am allerwenigsten das thun, was ihm beliebt. Niemand ist in Rom unfreier als er selbst. Er muß nolens volens das gutheißen, was ihm die ultramontane Secte, die in dem Jesuitengeneral ihre Personificirung hat, vordiktirt. Im entscheidenden Augenblicke, meint daher der Florentiner Correspondent der „N. fr. Pr.", wird die römische Regierung die Stadt bis auf's Aeußerste vertheidigen. Ein höherer päpstlicher Artillerie-Offizier antwortete auf die Frage eines Freundes, wozu die Menge Bomben und Granaten dienen sollten, welche in die Engelsburg geschleppt wurden: Um ein großartiges Feuerwerk für den Einzug der italienischen Truppen in die ewige Stadt vorzubereiten. „Kann schon so sein", würde Perugia, das etwas von päpstlichen Feuerwerken zu erzählen weiß, zu diesem Soldatenwitze bemerken können.

Die französischen Regierungsblätter halten es für ihre Pflicht, gegen jede Intervention der italienischen Regierung im Kirchenstaate zu protestiren. Insbesondere geschieht dies von Seiten der „Patrie" und der „France". Indeß glaubt man gerade aus der Dringlichkeit dieser Abmahnungen schließen zu können, daß die italienische Regierung in der That sich bereits mit einer raschen Lösung beschäftigt. Die Regierungsblätter, sagt die „N. Z." sehr richtig, würden den Plan sonst als einen chimärischen betrachten und sich nicht so stark gegen ihn ereifern. Ob das französische Cabinet die Drohungen ausführen wird, die es jetzt durch jene Blätter ins Feld führen läßt, ist gewiß sehr fraglich. Wäre Garibaldi selbst über die Grenze gelangt und hätte der Angriff sofort einen acuten Charakter angenommen, so wäre die französische Intervention wohl rasch bei der Hand gewesen. Jetzt ist die Lage bereits sehr geändert; Italien ist in großer Aufregung, das Ministerium Rattazzi wankt; es könnte sich unmöglich eine neue Occupation Roms durch fremde Truppen gefallen lassen. Die italienische Armee steht nur wenige Meilen von der ewigen Stadt, und würde dieselbe jedenfalls früher erreichen als ein französisches Corps von Toulon und Marseille aus. Daß Frankreich nach Allem sich in einen Krieg mit dem einzigen Verbündeten stürzen sollte, den es den langjährigen Anstrengungen seiner auswärtigen Politik verdankt, dagegen sprechen, zumal im gegenwärtigen Augenblicke, doch die stärksten Gründe.

Von den unabhängigen Blättern fahren namentlich der „Siècle", die „Liberté" und das „Journal des Debats" fort, der Abänderung der Septemberconvention das Wort zu reden. — Im Uebrigen beschäftigt sich die Pariser Presse in Folge des Rundschreibens der päpstlichen Regierung an die fremden Höfe besonders mit Oesterreich, von dem man überzeugt ist, daß es im Hinblick auf die eben schwebende Concordatsfrage nicht gerade zu einer Verwendung für die päpstliche Sache geneigt sei. Dagegen schöpfen die clericalen Blätter freilich gerade daraus den Anlaß zu Angriffen auf Herrn v. Beust, der ihnen noch verhaßter scheint als Rattazzi. Der „Monde" ist außer sich über die Sprache der ministeriellen Blätter in Wien. Noch schlimmer freilich ist ihm „jene achtbare borussisch-garibaldische Körperschaft", welche man den Wiener Gemeinderath nennt. Zum Glück lebe ein ganz anderer Geist in den österreichischen Provinzen. Nichts desto weniger sei die Lage sehr schwierig. Herrn v. Beust wird als Vorbild Herr v. Dalwigk, „der intelligente und feste" hessendarmstädtische Minister aufgestellt, der mit unerschütterlicher Entschlossenheit schon seit Jahren dem fortschrittlichen Wüthen Trotz bietet.

In Spanien hat die Königin bei Gelegenheit ihres Geburtstages einer Anzahl von Verurtheilten Milderung ihrer Strafen bewilligt. Die Handkuß-Ceremonie im Palast war äußerst glänzend. Der Marquis de Pezuela ist zum General-Capitän ernannt.

Deutschland.

= **Berlin,** 15. Octbr. [Zu den Friedensbestrebungen.] In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten cursiren seit einigen Tagen zwei Briefe des Abgeordneten zum Reichstage, Freiherrn Nordeck zur Rabenau und des französischen Deputirten Emile Ollivier, welche wegen ihres allgemein interessirenden Inhalts einer weiteren Verbreitung in hohem Grade werth sind. Der Brief des Freiherrn zur Rabenau lautet:

„Mein Herr! Das politische Resultat Ihrer neulichen Reise in Deutschland — niedergelegt in einem Artikel der „Liberté" — zeigt von einer so richtigen Auffassung unserer im Werden begriffenen deutsch-nationalen Gestaltung, daß ich mich beehre, Ihnen den Entwurf der Adresse des norddeutschen Reichstages an Se. M. den König von Preußen, wie er morgen im Reichstage als der Ausdruck des Willens der Nation zur unveränderten Annahme gelangen wird, zu übersenden. — Ihre Auffassung findet darin volle Bestätigung. — Dieser Entwurf ist ausgegangen von Männern der verschiedensten politischen Richtungen. Sie werden daraus ersehen, daß da, wo es sich um die deutsch-nationale Frage handelt, eine Verschiedenheit der politischen Meinungen in Preußen nicht existirt, weil jeder gute Deutsche sein Vaterland mehr liebt als seine Meinungen. — Unter der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu zeichnen Ihr ergebenster

Frhr. Nordeck zur Rabenau,
Mitglied des Reichstages für Norddeutschland.

Berlin, den 23. September 1867.

Darauf ist von Seiten des französischen Deputirten folgende Antwort ergangen:

„Mein Herr! Ich empfange Ihren Brief auf dem Lande ein wenig spät; dies der Grund, weshalb ich noch nicht geantwortet habe. Ich stimme Ihrem Schreiben bei, das nur patriotisch ist, und, ohne zu provoziren, energisch das schöne Wort des Friedens betont. Ungeachtet aller Anstrengungen, welche bei Ihnen wie bei uns einige unzufriedene oder irregeleitete Geister machen, hege ich die feste Hoffnung, daß der Friede erhalten wird. In Frankreich, was man Ihnen auch sagen möge, ist dieses Verlangen ein allgemeines. Unsere Bevölkerungen wollen nicht den Krieg, sie fordern ihn nicht. Der Krieg liegt nur in den Wünschen derer, welche durch eine auswärtige Action das stets lebhaftere Verlangen ersticken wollen, das die Nation für ihre inneren Freiheiten kund giebt.

Ich werde meinerseits glücklich sein, wenn mein unbedeutendes Wort dazu beitragen kann, die Vorurtheile zu zerstören, welche zwischen den beiden mächtigen Völkerstämmen herrschen, die vereinigt durch eine feste Freundschaft auf dem Weltall wie ein glänzendes Licht leuchten würden.

Empfangen Sie u. s. w. Emile Ollivier.
St. Tropez (Var), 8. October 1867."

Leipzig, 13. Oct. [Schwurgericht. — Preßproceß.] Das hiesige „Tagebl." berichtet: „Die Einführung der Geschworenengerichte in Sachsen scheint nunmehr zur Thatsache zu werden. Sicherem Vernehmen nach ist bereits vom königlichen Justizministerium ein vom Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze herrührender Entwurf eines Gesetzes, die Bilduug der Geschworenenlisten und der Geschworenenbank betreffend, namhaften Rechtsgelehrten, den Staatsanwälten und den Advocatenkammern zur Begutachtung zugegangen." — In der Anklagesache des Redacteurs der „D. Allg. Ztg.", Professor Biedermann, gegen die „Leipziger Ztg.", wegen Verleumdung, wurde heute das Urtheil in zweiter Instanz gefällt, welches den Beklagten freisprach. Das erstinstanzliche Urtheil hatte auf eine Geldstrafe erkannt.

Detmold, 9. Oct. [Einzug.] Der „Köln. Z." wird geschrieben: Das 3. Bataillon vom 53. Infanterie-Regiment rückte am 1. October hier ein. An der Grenze des Weichbildes von Detmold wurden die Truppen von den berittenen Offizieren und dem Musikcorps unseres ehemaligen Bataillons eingeholt und von Magistrat und Stadtverordneten empfangen. Auf die Bewillkommnungs-Anrede des Bürgermeisters erwiderte der Oberst v. Gilsa in geistvoller und entgegenkommender Weise, indem er unter Hinweisung auf das als Symbol deutscher Einheit von der nahen Grotenburg herabschauende Herrmanns-Denkmal das Aufgehen der kleinen Contingente in die große norddeutsche Armee als einen neuen, großen und erfreulichen Schritt zur Einheit bezeichnete und mit einem von den Truppen begeistert aufgenommenen Hoch auf den Landesherrn und die schöne Residenz schloß. Mittlerweile kam ein mit der Anfrage an den Fürsten, ob das Bataillon beim Einzuge vor ihm defiliren dürfte, in die Stadt gesandter Offizier mit der Meldung zurück, „der Fürst sei zur Jagd gefahren." (An der Spitze des Hofstaates steht ein junger Hannoveraner, der bis vor Kurzem österreichischer Infanterie-Lieutenant war; sämmtliche Cavaliere sind ehemalige hannöversche Offiziere). Unter den Klängen der Musik zog das Bataillon darauf in die Stadt und bezog die Kaserne. Eine festliche Bewirthung der Offiziere und Soldaten fand nicht statt. Dagegen nahmen die Bewohner der Stadt zu ihrer Ueberraschung wahr, daß die bisher vor der Hauptwache stehenden zwei Kanonen (Trophäen aus den Befreiungskriegen) in der Nacht vorher ohne Wissen der Militärbehörde auf Anordnung des Hofmarschallamtes von ihrem Platze entfernt und vor dem Residenzschlosse aufgefahren waren. Unser früheres Offizier-Corps ist ohne Ausnahme in die preußische Armee eingetreten und in verschiedene Garnisonen vertheilt.

W. **München,** 12. Oct. [Das Wahlgesetz für das Zollparlament. — Das Schulgesetz. — Vom Hofe.] Am Ende wird Fürst Hohenlohe noch über seine eigene Partei stürzen. Waren die Nationalen schon gewaltig enttäuscht durch das confuse ministerielle Programm in der deutschen Frage, so machen sie jetzt, nach Einsicht in den Entwurf zum Wahlgesetz für das Zollparlament, noch längere Gesichter. Der Entwurf verwirft zunächst das allgemeine Wahlrecht und führt einen Census ein: nur wer directe Staatssteuern zahlt — indirecte und Gemeindesteuern zählen nicht — ist wahlberechtigt. Das wäre den Nationalen schon recht, denn das allgemeine gleiche Wahlrecht ließe vielleicht keinen einzigen ihrer Candidaten aus der Wahlurne hervorgehen, würde vielmehr der, vom Clerus am Leitseil geführten ländlichen Bevölkerung das Uebergewicht geben. Aber der Entwurf verwirft auch die Diäten, und in dieser Bestimmung könnte sich ein Halt finden, an dem die verstimmte Kammermajorität sich zur Opposition aufraffte.

Das Ministerium, das doch sonst so sehr darauf bedacht ist, für den baierischen Staat etwas ganz Apartes zu schaffen, will in der Diätenfrage durchaus nicht vom preußischen Standpunkte abweichen. — Dem Episcopat wird auf die, gegen das noch nicht zu Ende berathene Schulgesetz gerichtete Adresse geantwortet werden, daß die Regierung keineswegs die Emancipation der Schule von der Kirche beabsichtige. — An die Rückgängigmachung der Verlobung des Königs knüpfen sich endlose Klatschgeschichten, von denen ein ernstes Blatt am besten nichts meldet. Ob der Schritt aber politische Ursachen oder Folgen habe, ist nicht so ohne Weiteres zu verneinen. Die Verlobtgewesene neigte auffällig zu Oesterreich und hätte ihren etwaigen Einfluß in diesem Sinne ausgebeutet. Uebrigens ist der König jung, ein unfertiger Charakter, weichen Gemüths und für jeden Eindruck empfänglich, darum in seinen Entschlüssen und seiner Gunst schnell wechselnd. Die Ursachen seines, unter gekrönten Häuptern seltenen Entschlusses können darum durchaus privater Natur sein. An Popularität hat der Monarch, dem gläubige Seelen und baierische Selbstständigkeitler ohnedieß die Freundschaft für den „ausländischen, ketzerischen Musikanten" nicht verzeihen, durch den jüngsten Schritt keineswegs gewonnen.

Würzburg, 13. Octbr. [Unterschriften-Fälschung.] Hier ist gelegentlich des Adressensturmes um Auflösung des Landtags eine großartige Unterschriftenfälschung vorgekommen. Es ist deshalb auf Requisition des Stadtmagistrats gegen die Colporteure der fraglichen Adresse Untersuchung eingeleitet. Wie sich herausstellte, produzirte man eine große Anzahl von Unterschriften, von denen die betreffenden Personen gar nichts wissen; von anderen Personen wußte man die Unterschriften unter anderem Vorwande zu erschleichen, ohne daß dieselben von der fraglichen Adresse in Kenntniß gesetzt wurden, und eine sehr große Anzahl Unterschriften heftete man fälschlich von einer früheren Adresse an den Magistrat bei.

Karlsruhe, 13. Oct. [Der Kirchenstreit] beginnt eine größere Schärfe anzunehmen. Nachdem durch Erlaß des Ministeriums des Innern dem Verbot des Erzbischofs von Freiburg, welches den Geistlichen und Candidaten des geistlichen Standes die Betheiligung an der angeordneten Staatsprüfung untersagt, jede rechtliche Geltung abgesprochen worden ist, enthält nun das neueste „Anzeigeblatt für die Erzdiöcese Freiburg" eine amtliche Anzeige, welche den ministeriellen Erlaß für unberechtigt erklärt und die Geistlichen auffordert, lediglich dem Erzbischof zu gehorchen.

Oesterreich.

Wien, 15. October. [Die Ansprache des Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Dr. K. Felder an Se. Majestät] bei der gestern erfolgten Uebergabe der Adresse des Gemeinderathes lautete:

Euere kaiserliche apostolische Majestät!

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Fortschreiten in der Cultur unerläßliche Bedingung der allgemeinen Wohlfahrt, wie der des Einzelnen ist, hat es die Communalvertretung Wiens stets für eine ihrer ersten und heiligsten Aufgaben gehalten, innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen für die Förderung des Schul- und Erziehungswesens mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte und Mittel zu wirken. Nicht allein wurden Jahr für Jahr große Summen aus Communalmitteln zu diesem Zwecke verwendet; die Mitglieder der Communalvertretung widmeten demselben stets und nicht selten mit Hintansetzung ihrer eigenen Erwerbsgeschäfte opferwillig ihre besten Arbeitskräfte. So bestehen gegenwärtig in Wien bereits 77 Communal-Volksschulen mit einem Personale von 462 von der Commune besoldeten Lehrern; im Laufe der letzten Jahre sind nicht weniger als 12 neue Volksschulen mit dem Kostenaufwande von mehr als Einer Million Gulden erbaut und eingerichtet und auch Baugründe zur Herstellung weiterer neuer Volksschulen im Stadterweiterungsrayon erworben worden, während die laufenden jährlichen Auslagen für die städtischen Schulen, die im Jahre 1861 schon 250,000 fl. betrugen, gegenwärtig nahezu auf das Doppelte erhöht worden sind. Aber nicht blos der Volksschule, auch den Mittelschulen widmete die Commune ihre Thätigkeit, indem sie über ihre gesetzliche Verpflichtung hinaus mit großem Kostenaufwande drei Communal-Realschulen, darunter zwei vollständige Oberrealschulen, und erst in neuester Zeit wieder zwei Communal-Realgymnasien aus ihren alleinigen Mitteln gründete und erhält. Die Gemeinde unterstützt nach ihren Kräften Gewerbe- und Kunstschulen und hat beschlossen, für die Erziehung armer hinterbliebener Kinder in eigenen Communal-Waisenhäusern zu sorgen, deren zwei bereits bestehen, eines für Knaben, das andere für Mädchen.

Bei dieser Sorge für die materielle Ausdehnung und Vermehrung der Volksschulanstalten konnte sich aber der Gemeinderath nicht der Erfahrung verschließen, daß, soll die Volksschule segensreich gedeihen, auf die Befähigung und Fortbildung der Lehrer selbst gründlicher hingewirkt werden müsse, als dies bisher der Fall war. Auch die Lehrer selbst erkennen dies, denn eine namhafte Zahl derselben wandte sich an die Commune mit der Bitte, sie möge ihnen die Mittel gewähren, sich in ihrem hochwichtigen Berufe besser unterrichten und fortbilden zu können. Und so reifte, von dem Beirathe und Beifalle sachkundiger Fachmänner unterstützt, im Schooße der Communalvertretung der Entschluß, aus eigenen Mitteln eine Privatlehranstalt zur Fortbildung ihrer eigenen, bereits in gesetzlicher Weise angestellten Volksschullehrer zu gründen, wobei sich die Commune selbstverständlich unter die Oberaufsicht der hohen Regierung stellte und mit Hinblick auf das allerhöchste Gesetz über die Privatunterrichtsanstalten auch auf dem Boden gesetzlicher Berechtigung zu stehen glaubte. Der Zweck ist und war, das liegt klar vor, ein durchweg sittlicher, patriotischer: die Hebung und Förderung des Volksunterrichtes.

Wie tief und schmerzlich mußte sich demnach die Communalvertretung verletzt fühlen, in der Adresse, welche der hochwürdige Episcopat an Euere Majestät gerichtet und veröffentlicht hat, ihrem Streben das schmachvolle Motiv unterschoben zu sehen, man trachte nur für Irreligiosität und Unsittlichkeit Propaganda zu machen.

Euer Majestät! Niemals ist der Gemeinderath in seiner Thätigkeit für die Volksschule der Religion entgegengetreten. Durch Förderung des Volksunterrichtes hat er die Religionslehre ebenso zu fördern gestrebt und thatsächlich gefördert, wie die anderen Lehrfächer. Er hat auch stets zu kirchlichen und humanitären Zwecken auf das Kräftigste mitgewirkt, wie dies nebst Anderem seine ausgiebigen Beiträge zu den zahlreichen Kirchenbauten, namentlich in jüngster Zeit am sprechendsten darthun. Und wie elend verkommen müßte die Bürgerschaft, die zumeist selbst aus Familienvätern besteht, sein, wenn sie ihre Kinder der Sittenlosigkeit überantworten wollte?!

Der Gemeinderath erachtete es geradezu für seine Pflicht, gegen diese unwürdige Anklage unmittelbar vor den Stufen des gerechten Thrones Euerer Majestät, seines allergnädigsten Herrn und Kaisers, sich zu verwahren und zu beschweren. Als treugehorsamste Unterthanen Euerer Majestät erlauben wir uns im Namen des Gemeinderathes Höchstihrer Haupt- und Residenzstadt in tiefster Ehrerbietung zu bitten, Euer Majestät geruhen uns allergnädigst zu gestatten, die ehrfurchtsvolle Adresse des Gemeinderathes in Allerhöchst Ihre Hände überreichen zu dürfen.

Italien.

Florenz, 12. October. [Ueber die römische Frage] bringt die „Italie" einen bemerkenswerthen Leitartikel, in welchem es heißt:

In Frankreich überwiegt augenblicklich die römische Frage alle anderen und beschäftigt ausschließlich alle Gemüther. Darüber darf man sich nicht wundern. Rom ist mehr als eine Stadt, es ist eine Institution und ein Princip. Der Sturz der weltlichen Gewalt wird eine große Revolution sein, nicht nur vom religiösen Gesichtspunkte aus, sondern auch vom politischen. Mit der weltlichen Gewalt wird das politische System fallen, welches in Europa seit dem Concil von Trient und der Gründung der großen Monarchieen besteht, die auf die Feudalherrschaft folgten. . . . Es wäre vielleicht wünschenswerth gewesen, die Lösung dieser Frage hinauszuschieben. Das war in Italien der Wunsch einer großen Anzahl verständiger Leute, und die Haltung der Regierung hat bewiesen, daß sie durchaus nicht wünschte, den Gang der Ereignisse zu beschleunigen. Aber man kann nicht immer die öffentliche Meinung im Zaume halten. Man muß anerkennen, daß seit sechs Jahren Rom nicht nur ein Wunsch, sondern die Leidenschaft des italienischen Volkes ist. Es wird dahin gedrängt durch ein Interesse, welches stärker ist als alle Berechnungen. Seine Ueberzeugung ist, daß die nationale Einheit nur dann erst wirklich errungen sein wird, wenn die dreifarbige Fahne auf dem Capitol weht, und daß die Unabhängigkeit niemals vollständig sein wird, so lange zu Rom eine Macht besteht, die durch fremde Truppen vertheidigt wird. Die Meinung eines ganzen Volkes ist aber eine Macht, welche man nicht nach Belieben zurückweisen kann und die alle Combinationen der Politik überwiegt. . . . Es wäre kindisch, eine solche Frage leichtfertig zu behandeln; aber daß sie wichtig und schwierig ist, ist kein Grund, sie nicht zu lösen, wenn die Umstände eindringlich beweisen, daß die Lösung nicht verschoben werden kann. Die Unzulänglichkeit der provisorischen Lösung, auf welche man 1864 verfallen war, ist nun aber heute so deutlich bewiesen, man sieht so klar die drohenden Gefahren, welche der gegenwärtige Zustand in jedem Augenblicke erzeugt, daß uns der Moment gekommen scheint, wo man sich mit Entschlossenheit waffnen muß, um Italien, und selbst Europa, die Ruhe wiederzugeben, welche so sehr nöthig ist und die nicht bestehen kann, so lange eine der wichtigsten politischen Fragen ein Problem bleibt und jeden Tag den Frieden der Welt gefährden kann.

[Die Insurrection im Kirchenstaat.] Die vereinzelten Freicorps beginnen sich — sagt die „Italie" — jetzt zu concentriren. Die Schaaren unter dem Commando Acerbi's sind 900, die unter Menotti Garibaldi 1200 Mann stark, die unter Nicotera und Salomone nicht viel geringer. Das „Giornale di Roma" gesteht selbst ein, daß diese Freicorps von Tag zu Tag wachsen. Den besten Einblick in die Taktik, welche die Aufständischen befolgen, gewährt nachstehendes, vom 7. datirtes „Circulär" des gemeinsamen Insurrections-Comites „an alle Obmänner der Sectionen":

„Der Aufstand macht jeden Tag Fortschritte und mehr als zwanzig Schlachthaufen (squadre) von Patrioten durchstreifen unser Gebirge. In fünf Tagen haben sie 11 Gefechte bestanden, aus denen sie beinahe immer siegreich hervorgegangen sind. In der Stadt Rom müssen wir ruhig bleiben, bis die Zahl der Squadre Proportionen erlangt hat, welche den Sieg über die erkauften fremden Söldlinge sichern. Die Jugend hat in Masse in die Berge zu gehen und neue Squadre zu bilden. In allen Städten des Kirchenstaates, namentlich aber in Rom, harrt man ungeduldig auf eine Massenerhebung; man darf aber nicht vergessen, daß keine partiellen Erhebungen, die nur unsere Gegner kräftigen würden, stattfinden dürfen. Die Massenerhebung der Städte hat erst im gegebenen Augenblicke, der ja nicht mehr fern ist, zu erfolgen."

— Die Treue der eingeborenen päpstlichen Truppen beginnt zu wanken; am 7. sind zu Arlena zwei Detachements zu den Insurgenten übergegangen. — Ein der „K. Z." zugegangenes Schreiben von hier meldet wie folgt:

Die Wiederbesetzung von Acquapedente durch die Insurgenten und die Aufstände, die in mehreren Orten des Bezirks Frosinone, namentlich in Verolis, Castro und Banco, ausgebrochen sind, wo die Bevölkerungen, obgleich die Geistlichkeit dort allmächtig ist, sich an der Insurrection betheiligten, haben der Bewegung neuen Vorschub geleistet. Frosinone, Velletri und Viterbo sind in Belagerungszustand versetzt worden. Viele Römer, welchen es gelungen, der Ueberwachung der Polizei zu entgehen, stoßen jeden Tag zu den Insurgenten. In Rom selbst finden fortwährend viele Verhaftungen statt. In einem einzigen Gasthause hat man 30 Personen festgenommen. Die Aufregung in Rom ist groß, man darf aber nicht erstauen, daß die Bewegung dort noch nicht ausgebrochen ist. Man will mit Sicherheit handeln und den Erfolg nicht durch einen verfrühten Aufstand compromittiren. Es desertiren noch fortwährend viele päpstliche Soldaten, und es fällt der römischen Regierung sehr schwer, dieselben, so wie die, welche in Kampfe fallen oder von den Insurgenten gefangen werden, zu ersetzen. Der Oberst Acerbi, der sich den Titel eines General-Commandanten beilegt, hat von Torre-Alpina aus unter dem 9. October eine neue Proclamation erlassen, worin jedoch nicht von Victor Emanuel, sondern nur von dem „Einzigen und freien Italien" die Rede ist. An der italienischen Grenze finden fortwährend Verhaftungen statt. Auch viele Freiwillige, welche den Seeweg wählten, wurden von den italienischen Behörden festgenommen. Die dadurch entstandene Aufregung ist groß. Die Presse verlangt deshalb auch einstimmig, daß der Sache ein Ende gemacht werden müsse."

[Militärisches.] Gestern Morgen gegen 5 Uhr ist in Folge einer telegraphischen Ordre des Kriegs-Ministeriums das 45. Regiment unversehens von Verona nach Perugia mit einem Specialtrain abgerückt. Auch die anderen in Verona garnisonirenden Regimenter haben Ordre, sich bereit zu halten.

[Ein an die Römer gerichteter Aufruf Garibaldis] lautet wörtlich:

„Römer! Den furchtsamen Rathschlägen und unverschämten Drohungen zum Trotz habt ihr aus eigenem Antriebe dem Zaudern ein Ende gemacht, und während ich schreibe, widerhallt der heldenmüthige Ruf euerer Aufständischen von den Wäldern der Sabina bis zu den Höhen des Janiculus. So erfüllt ihr mit berechtigter Ungeduld euere heilige Pflicht; Italien wird, ich bin dessen sicher, die seinige thun. Zwischen Rom und mir besteht seit langer Zeit ein feierlicher Pakt, und ich werde, was es auch kosten möge, mein Wort halten und mit euch sein. Um zu siegen, habt ihr mich nicht nöthig. In eueren Reihen kämpfen die unbezwungenen Ueberreste von Vascello und S. Pankrazio, die erprobten Veteranen der nationalen Schlachten und ihr Name verkündigt Sieg. Ich weise das glorreiche Mandat, euch zu führen, nicht zurück, doch gebe ich euerem und dem Wunsche meiner Freunde gerne nach, indem ich bis zum Moment meiner Ankunft die Leitung des Unternehmens in die Hände meines Sohnes Menotti lege, überzeugt, daß er es versteht, mit euch zu siegen oder auf seinem Posten zu sterben. Seht doch zu, daß bei meiner Ankunft von der verabscheuungswürdigen Tyrannenwirthschaft, die euch unterdrückt hielt, nichts mehr übrig geblieben, als ein schmachvolles Gedächtniß.

Garibaldi."

[Finanzielles.] Die „officielle Zeitung" veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das Decret, welches die erste Ausgabe der fremden Obligationen autorisirt nach dem Gesetze vom 15. August 1867. Diese erste Ausgabe ist von 250 Millionen Nominal-Capital, 5 pCt. Interessen vom 1. laufenden Monats tragend. Dieselbe Zeitung enthält ein anderes Decret, welches bestimmt ist, daß vom 28. d. M. an die Succursalen der Nationalbank des Königreichs Italien und der toscanischen Bank ermächtigt sind, zum Verkaufe der Obligationen, deren Preis vom 28. October bis 6. November auf 78 Fr. fixirt bleiben wird für jede 100 Fr. Nenncapital.

Frankreich.

* **Paris**, 13. October. [Zur römischen Frage.] In seinem jüngsten Florentiner Briefe spricht das „Journal des Debats" die Ueberzeugung aus:

Theater.

Dinstag, 15. October: Der Troubadour.

Im Verhältniß zu dem Mißerfolge der „Lucrezia Borgia" ist das Resultat der Aufführung der Verdi'schen Oper als ein glückliches zu bezeichnen, wobei man freilich keine Vergleiche mit früheren Vorstellungen gerade dieser Oper an der hiesigen Bühne ziehen darf.

Der Hauptantheil an dem diesmaligen Erfolge gebührt Fräulein Norden (Leonore), die unter dem neuen Personal zuletzt dem Publikum vorgeführt, sich sofort die allgemeinste Gunst erwerben sollte. Von einem früheren Gastspiele her noch in guter Erinnerung, bewährte sich Fräul. Norden in dem diesmaligen Debüt als eine Sängerin von eben so schöner Begabung als trefflicher Ausbildung. Die Stimme gehört nicht zu den großen, wie sie das heroische Fach erfordert, auf welches Fräul. Norden auch nicht prätendirt. Es ist ein hoher Sopran von schönem Klange, leichter Ansprache und vieler Volubilität. Der Vortrag zeichnete sich in dem getragenen, wie dem verzierten Gesange durch Reinheit der Intonation und stets zutreffende Accentuirung aus. Nicht minder befriedigten die Deutlichkeit der Aussprache, das lebhafte Spiel und die vollkommene Sicherheit in der Beherrschung der Aufgabe. Das gefüllte Haus nahm denn auch die rühmenswerthe Leistung mit rauschendem Beifalle auf und beehrte die Sängerin mit wiederholtem Hervorruf. — Gleiche Auszeichnung wurde Hrn. Riese zu Theil, der als „Manrico" namentlich in den lyrischen Momenten Vorzügliches leistete. In den Kraftstellen leistete das Organ in der Höhe einigen Widerstand. — Fräul. Otto ersetzte als „Azucena", was der Stimme an Klang und Fülle gebricht, durch einen eben so künstlerischen als geschmackvollen Vortrag, wie durch ein charakteristisches Spiel. Sie erhielt ebenfalls lebhaften Beifall und Hervorruf. — Der Vertreter des „Luna", Hr. Gura, dessen Anerkennung als „Nevers" in den „Hugenotten" wir mit der Frage begleiteten, ob der Sänger wohl auch größeren Aufgaben gewachsen sein dürfte, hat diese Frage mit seinem „Luna" in unzweifelhafter Weise beantwortet. Er ist weder an Stimmkraft, noch an Ausdrucksvermögen für dergleichen hervorragende Aufgaben berufen, selbst von jedem Vergleich mit den ehemaligen Repräsentanten dieses Rollenfachs gänzlich abgesehen. Dagegen dürfte sein Bariton für Rollen zweiten Grades mit vielem Nutzen zu verwenden sein.

Hinsichtlich des Chors gestatten wir uns die Bemerkung, daß es wohl rühmlich und anerkennenswerth ist, wenn die Stimmen ihre Schuldigkeit thun und voll ausgeben, daß sie darum aber doch ein gewisses Maß einzuhalten haben und sich gerade nicht zu überbieten brauchen. Der Chor ist mitunter etwas zu vorlaut.

Vollkommen unbegreiflich war uns in der diesmaligen Vorstellung die Langsamkeit der Tempi, die zuweilen geradezu peinigend wurde. Verdi, sollten wir meinen, könne unmöglich das Zeitmaß von Wagner vertragen.

Wir knüpfen an unser heutiges Referat noch eine kurze Bemerkung allgemeinerer Art. — Das Opernpersonal ist nunmehr vollständig vorgeführt, und es hat zum Theil auch glückliche Erfolge errungen. Bei einer unbefangenen und vorurtheilslosen Würdigung wird man sich aber nicht verhehlen können, daß wir bei dem gegenwärtigen Personalbestande vorerst auf die klassische deutsche Oper verzichten müssen. Die vier Meister, deren Genien aus dem Plafond des Theaters herniederschauen und auf die Bestimmung des Hauses hinweisen, Gluck, Mozart, Beethoven, Weber, können gegenwärtig in keinem ihrer Hauptwerke zu einer Aufführung gelangen, wenigstens zu keiner, welche den hiesigen Ansprüchen zu genügen im Stande wäre. Das ist sicherlich ein äußerst arger Uebelstand. Aber auch auf Wagner ist schwerlich zu rechnen, da wir kaum glauben können, daß sich Herr Riese den Aufgaben des „Tannhäuser" und „Lohengrin" unterziehen werde, und Meyerbeer anbelangend, so dürfte es wohl auch bei den „Hugenotten" sein Bewenden haben. Die beliebten Werke der italienischen Oper von Rossini bis Verdi sind ohne virtuose Gesangskräfte nicht auf dem Repertoir zu erhalten, und bliebe sonach vorzugsweise die Spieloper in Betracht zu ziehen. Aber da sehen wir uns vergebens nach der Soubrette um, ohne welche die Spieloper unmöglich reussiren kann. Das Alles ist bedenklich genug, und das aufrichtige und warme Interesse, welches wir für das Kunstinstitut und die Direction haben, macht es uns zur gebieterischen Pflicht, so gewichtige Lebensfragen des Instituts bei Zeiten zur Sprache zu bringen. Lieber zu früh, als zu spät.

Max Kurnik.

Pariser Chronik.

Paris, 11. October.

Ohne Zweifel, lieber Leser, weißt du, was ein coup de fer ist. Wird uns der Hut zu alt auf dem Kopfe und scheint es, als sei er nicht mehr wohlanständig für die Rücksichten, die wir uns selbst und der Gesellschaft schulden, so treten wir zum Hutmacher ein und in wenigen Minuten treten wir mit dem alten Glanz um das Haupt wieder heraus.

Der Mensch dankt im Allgemeinen, d. h. im bürgerlichen Leben, seinem Schuster und Schneider viel mehr von seinen Erfolgen, als seinen inneren Vorzügen und die glänzendsten Hüte bedecken in der Regel die hohlsten Schädel; die fadesten Menschen haben gewöhnlich die vorzüglichsten Schneider, und so ist denn überhaupt die Civilisation nur vorhanden, um die Mißverhältnisse auszugleichen, welche die Unvollkommenheit der Schöpfung und die Vollkommenheit unserer Schwächen und Thorheiten hervorgebracht.

Auch die dramatische Literatur Frankreichs mußte in diesem gesegneten Jahre der Weltausstellung nothwendig einsehen, daß ihr ein coup de fer von Nutzen sei, da der Gäste so viele Hunderttausende kamen, um Frankreichs Größe zu bewundern. Der bewährten dramatischen Schule ward der Glanz um das Haupt zu matt, die Bühnendichter der Gegenwart wandten sich nicht an ihr Talent, ihre Phantasie, um Vorzügliches zu leisten, weil sie wohl einsahen, daß diese Adresse gänzlich fehlte. Sie erfanden den Prinzen Charmant und die Prinzessin Dreilindindin, denen der Schneider fleischfarbene Hosen anmessen mußte, wandten sich an die Davenport's unter den Maschinenmeistern, bestellten die Chemiker auf die Bühne und wo sonst die Gedanken des Dichters das Publikum in die Höhe und in die Tiefe mit sich fortrissen, da schieben sie Versenkungen und Flugmaschinen vor, um derenwillen sich die Acteure und Actricen Arme und Beine zerschlagen, niemals aber ein Dichter sich mehr den Kopf zu zerbrechen braucht. So entstand die pièçe à femmes, und so ging die dramatische Literatur in allen diesen Versenkungen und Verwandlungen jämmerlich zu Grunde.

Einige pariser Feuilletonisten, die es noch ernst mit dem Berufe der Literatur meinen, kämpften vergeblich gegen die Allgewalt der Maillots! die Dichter gingen unter, die Maschinenmeister triumphirten und Batty's Löwen zogen vom Circus auf die Bühne.

Ein coup de fer für den Nimbus der untergegangenen Schule war die einzige Rettung. Ponsard's „Galiläi" hatte vergeblich mit der pièçe à femmes zu ringen versucht, die mit neuen Armen und Beinen ausgestattet nach kurzer Ruhe immer wieder von Neuem in's Treffen geführt wurde und ein halbes Tausend von Vorstellungen erlebte. Ein coup de fer für Hugo's „Hernani", für George Sand's Beaux messieurs de Bois-Doré, ein coup de fer endlich für Alexander Dumas' „Anthony", der trotz aller Censoren vor einigen Tagen auch die heutige Generation wieder elektrisirte, wie er in den dreißiger Jahren an vierhundert Abenden eine Bevölkerung entzückte, die noch die Ehre hatte, auf den Ruinen der Bastille zu tanzen, während sie heute mit bleichen Gesichtern auf denen des Credit mobilier steht und der Arbeiter im Faubourg St. Antoine schon Affichen an die Straßenecken schlägt und „Brot oder Blei!" begehrt.

Ein coup de fer für die ganze Gesellschaft aber ist dieser „Anthony", für eine Gesellschaft, die erkaltend im Egoismus, fröstelnd und mit leerem Herzen, dem pôt-au-feu desertirt, sich plötzlich erwärmt fühlen mußte, als sie sich auf dem heißen Rost der Leidenschaften sah, die ihnen längst verloren gegangen. Dieser Manfred im Frack, diese Byron'sche Gestalt, dieses ganze Bühnenstück, ein Brander, der vor fünf und zwanzig Jahren so viel Gemüther in Staunen setzte, geräth in die heutige Gesellschaft wie der Zunder in feuchtes Stroh, und dennoch hat er sein Gutes; er erinnert die französische Literatur an eine Zeit, in der sie ihre Erfolge noch nicht im Modemagazin zu erbetteln genöthigt war, wie sie es heute thut.

Dumas selbst, die Person des Dichters und ihre Stellung in der Literatur, Alles charakterisirt die Armseligkeit der Gegenwart. Er, der unstreitig einst so manches Schöne geschaffen, er ist zum Faiseur und Farceur geworden; die Besorgniß, sich seine Popularität zu erhalten, zwingt ihn zu allerlei literarischen Seiltänzerstückchen. Er schreibt Romane gegen Preußen, weil er weiß, daß das der Masse schmeichelt, er schreibt Briefe über Briefe an Leute, die seinen Namen preisen könnten, und steckt ihnen die süßesten Pflaumen in die Tasche, er stellt Albert

„Wenn die italienische Regierung nicht wörtlich die Septemberconvention ausführte, so würden die päpstlichen Truppen bald erdrückt sein und zwar trotz des unbestreitbaren Muthes, den sie gezeigt haben. Aber die Banden können nur mühsam Zuzug bewirken, weil die italienische Regierung ihnen hemmend entgegensteht, und es fehlt ihnen an Waffen und Munition. Die Rolle der italienischen Truppen ist in diesem Augenblicke so schwierig wie peinlich. Die päpstliche Grenze ist schwer zu überwachen, es giebt dort Wälder, Hohlwege, Berge u. s. w., und es läßt sich nichts machen, als die Wege sperren. Diese Schwierigkeit wurde schon 1864 betont, und General Lamarmora schrieb damals an Drouyn de Lhuys als militärisch erfahrener General: „Wir können keine Verpflichtung übernehmen, welche ein Ding der Unmöglichkeit ist.“ „Sie werden thun, was Sie können“, entgegnete der französische Minister. „Und wenn wir trotz unserer Bemühungen die Insurgenten nicht verhindern, über die Grenze zu gehen?“ „Nun gut“, antwortete Drouyn de Lhuys, „dann ist dies ein Beweis, daß die Vorsehung aufgehört hat, die weltliche Gewalt des Papstes zu beschützen.“ Was dem Correspondenten der „Debats“ noch mißlicher erscheint, ist die Aufregung in ganz Italien, wo die Lösung der römischen Frage zwar als sehr schwierig anerkannt, aber als durch die Macht der Verhältnisse nothwendig erachtet werde; je tiefer man über diese Angelegenheit nachdenke, desto entschiedener werde man zu der Ueberzeugung gedrängt, daß der Status quo unhaltbar sei; an eine französische Intervention aber wolle in Italien kein Mensch glauben.

Das Urtheil des „Journal des Debats“, daß die päpstlichen Truppen bald erdrückt würden, wenn die italienische Armee minder strenge Grenzwacht hielte, wird vom „Monde“ insofern bestätigt, als dieses Blatt klagt:

„Man sieht den Tag kommen, wo die beträchtliche Inferiorität der päpstlichen Truppen dieselben zwingt, sich auf Rom zurückzuziehen und die Provinzen den Garibaldischen Banden zu überlassen. Die italienische Regierung wartet nur auf diesen Augenblick, um im Namen des Friedens und der Sicherheit ihrer eigenen Grenzen die reguläre Armee einrücken zu lassen.“

[Freischaaren für den Papst.] Von Marseille aus hat der Kreuzzug nach Rom begonnen; die erste Sendung „päpstlicher Freiwilliger“ aus Frankreich ging am Abend des 12. October von Toulon nach Civitavecchia ab; es waren 150 Mann. Die Bewegung wird natürlich in den anti-clericalen Kreisen Europas nicht verfehlen, ähnliche Freischaarenzüge zu veranlassen, wenn man die römische Frage sich selbst überläßt. Die „Gazette de France“ hat diese Bewegung durch einen „Appell aux catholiques“ eingeleitet, worin sie alle guten Katholiken in Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, Spanien, Irland und Deutschland aufruft, nach Rom zu eilen, um die weltliche Herrschaft des Papstes mit bewaffneter Hand zu vertheidigen. „In Civita-Vecchia — ruft die „Gazette de France“ — giebt es noch nicht fertige Festungswerke zu einem verschanzten Lager für 15—20,000 Mann. Nach diesem Lager muß man sich rasch dirigiren.“ Der Aufruf ist von Charles Garnier unterzeichnet, welcher, wie das „Siècle“ bemerkt, einer der Vertheidiger von Gaeta ist.

[Zur österreichischen Concordatsfrage.] Der „Constitutionnel“ bedauert den in Oesterreich ausgebrochenen Streit, stellt sich dabei aber ganz auf die Seite des Herrn v. Beust und erklärt die Adresse der Bischöfe für eine unzeitige und nicht eben patriotische Kundgebung. Er sagt darüber:

„Der österreichische Staat zählt auf eine Gesammtbevölkerung von 32⅛ Millionen Einwohner 25¼ Millionen Katholiken. Wenn es wahr ist, daß die ungeheure Mehrheit dieser der Kirche sehr ergebenen Katholiken die Modification des Concordats als eine gebieterische Nothwendigkeit fordert, so kann kein ernsthafter Mensch zugeben, daß dies aus Mißachtung der Religion geschehe. Es sind also keine geheiligten Interessen, in deren Namen der österreichische Episcopat seine Stimme erhebt und die durch die Modification des Concordats bedroht werden würden. Das Concordat datirt von 1855; Oesterreich, sollte man glauben, war schon vor dieser Zeit ein katholisches Land &c.“

[Die in Saigun ansässigen chinesischen Notabeln] sollen, wie die „Patrie“ erfährt, gegenwärtig eine Petition an den Kaiser Napoleon unterzeichnen, damit die gesammte Bevölkerung der cochinchinesischen Colonie der Wohlthaten des Code Napoleon theilhaftig werde. Eine Correspondenz, welche der „Vigie de Cherbourg“ aus Saigun zugeht, meldet, daß sich der anamitische Mandarin Pham-Tan-Gioing, welcher den Franzosen bei der neuerlich erfolgten Besitzergreifung der drei westlichen Cambodscha-Provinzen behilflich gewesen war, sich aus Reue über seine That vergiftet hat.

[Vom Hofe.] Dem „Etendard“ wird aus Biarritz telegraphirt, daß der Kaiser und die Kaiserin heute einen großen Ausflug zu Wagen und zu Pferde machten. — Die Kaiserin hat den Wunsch ausgesprochen, den kaiserlichen Prinzen mit dem Marinedienst vertraut gemacht zu sehen. Zu diesem Behufe soll die Yacht „La Reine Hortense“ persönliches Eigenthum des Prinzen werden und deren Commando, so wie die Leitung der seemännischen Erziehung des Kindes von Frankreich den Händen des Fregatten-Capitäns Duperré anvertraut werden. — Herr Rouher ist, wie die „Patrie“ meldet, seit zwei Tagen auf seinem Schlosse Cerçay bei Brunoy durch ein Unwohlsein zurückgehalten, welches einen Augenblick ziemlich bedenklich war, aber gegenwärtig keinen Grund mehr zu Besorgnissen giebt.

[Ueber das Reiseprogramm des Kaisers von Oesterreich] meldet die „France“ folgendes Nähere:

Der Kaiser Franz Joseph wird am 22. um 8 Uhr Morgens in Straßburg eintreffen, wo er das Dejeuner nehmen wird. In Nancy wird Se. Maj. am Nachmittag desselben Tages erwartet. Das Hotel der Präfectur und der bischöfliche Palast werden Sr. Maj. und dem Gefolge zur Verfügung gestellt werden. Man glaubt, daß der Kaiser und die beiden Erzherzöge, seine Brüder, im bischöflichen Palast absteigen werden. Die Personen, welche in diesen beiden Gebäuden nicht Platz finden dürften, werden im Hotel de France untergebracht werden. Die Stadt Nancy giebt eine Gala-Soiree, bestehend in einer Vorstellung und Musik. Im Gefolge des Kaisers von Oesterreich befinden sich außer Freiherrn v. Beust, dem Grafen Andrassy und dem Herzog von Grammont: der Generaladjutant, General-Major Graf Bellegarde, die Adjutanten Fürst Liechtenstein, Baron Fejervary und Graf Paar, ferner der Generalstabskapitän Graf Uexküll, Oberst Graf Szapary und Hauptmann Cesar Wulzel. Erzherzog Carl Ludwig wird von seinem Obersthofmeister Baron Hornstein und Erzherzog Ludwig Victor von dem Oberlieutenant Baron Kotz begleitet sein. In der Militärkanzlei des Kaisers werden sich der Oberst Ritter v. Beck und die Herren Falkner und Tesarz befinden. Dem Cabinet des Kaisers sind attachirt Staatsrath Ritter v. Braun, Hofrath Baron Genotte und Regierungsrath Ritter v. Pachner. Unter den Hofbeamten nennt man den Hofsecretär Hrn. v. Raymond, den Schatzmeister Herrn Mayer und den Leibarzt des Kaisers Herrn Bielka.

Niederlande.

Haag, 10. Octbr. [Militärisches.] In der zweiten Kammer hat die Regierung ihr Project zur Aenderung des Gesetzes über die bewaffnete Macht eingebracht. Danach soll das Maximum der Armee von 55,000 auf 70,000 Mann und das der jährlichen Aushebung von 11,000 auf 14,000 Mann gebracht werden. Die Befreiung vom Dienste wird etwas erschwert werden. Die durch diese Veränderung hervorgerufenen größeren Kosten sind für das erste Jahr auf 270,000 Fl. und für das dann folgende Jahr auf 322,000 Fl. angesetzt. Das Gesetz, wenn angenommen, soll mit dem Beginne von 1868 in Kraft treten.

[Zur Scheldefrage.] Letzthin hatte das Amsterdamer „A. Handelsblad“ berichtet, die belgische Regierung werde in Bezug auf die Scheldefrage nochmals eine Berufung an die auswärtigen Mächte ergehen lassen; dagegen berichtet jetzt das Journal vom Haag, daß die Ersetzung des Herrn Dujardin durch den Herrn de Beaulieu als Gesandter bei dem hiesigen Hofe den Zweck habe, eine Annäherung der beiden Cabinette zu befördern, welche im Hinblicke auf die kritische Lage von Europa beiderseits wünschenswerth sei.

Luxemburg, 13. Oct. [Parlamentarisches.] Die Eröffnung der ordentlichen Session der Ständeversammlung von 1867 ist auf Montag, den 28. October d. J., festgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 13. Oct. [Vom Hofe. — Prim.] Der „K. Z.“ wird geschrieben: Es ist nicht begründet, daß sich der geistige Zustand der Kaiserin Charlotte gebessert hat. Sie hat zwar einige lichte Augenblicke, aber der geringste Vorfall, ein Wort, eine Miene reicht hin, um die früheren Anfälle wieder herbeizuführen. Ihre Behandlung in Belgien hat bis jetzt eben so wenig Erfolg gehabt, wie die, welche man in Miramar befolgte. — Der spanische Flüchtling General Prim verläßt heute Brüssel, um sich nach London zu begeben, wo er seinen Aufenthalt nehmen wird. Er hat diesen Entschluß in Folge einer Unterredung gefaßt, welche er mit dem Justizminister hatte. Die freiwillige Abreise des Generals enthebt die belgische Regierung der Unannehmlichkeit, vom Könige einen Ausweisungsbefehl unterzeichnen zu lassen.

[Die Kammern] sind auf den 22. d. M. einberufen; der König wird die Sitzung nicht in Person eröffnen. Der „Meuse“ wird aus Brüssel berichtet, daß das Ministerium mit den Vorschlägen der gemischten Commission zur Reorganisation der Armee nicht einverstanden ist, besonders ist es das System der Recrutirung, wonach der Loskauf vom Dienste vor der Ziehung stattfinden soll, welches als unbillig verworfen wird.

Großbritannien.

E. C. **London**, 12. Oct. [Die Lage Frankreichs] wird vom „Spectator“ folgendermaßen geschildert:

„Die Mittelklassen und unteren Schichten der Armee sind von den Mißerfolgen in der auswärtigen Politik bitter berührt; die Pariser Bourgeoisie ist im Besitze mexicanischer Coupons, die sie für garantirt hielt und nun als werthlos erkennt; der Bauer wurde durch die Armee-Reorganisations-Bill geplagt; die Handwerker sind durch den Stillstand der Speculation arbeitslos, und der gemeine Arbeiter klagt über die hohen Miethzinsen und Lebensmittelpreise. Schon bezahlt die Regierung die Bäcker, damit sie den Brotpreis niedrig halten, und das schreckliche Placat „Brot oder Tod“ ist bereits in drei Städten, ja, wie uns versichert wird, selbst in der Vorstadt St. Antoine aufgetaucht. Das sind schlimme Vorzeichen für die Ruhe Frankreichs und deshalb in untergeordnetem Grade für die Erhaltung des Friedens.“

[Die Unterredung Bismarck's] mit dem Correspondenten des „Daily-Telegraph“ war dem Berliner Berichterstatter des „Herald“ zufolge reine Erfindung. Das glauben wir zwar nicht, wollen es aber dem Angegriffenen anheimstellen, auf diese Anklage zu antworten.

[Das Parlament,] das, wie bereits gemeldet, am 19. November zusammentritt, wird, nach aller Wahrscheinlichkeit, seine Arbeit — die erforderlichen Gelder für den Abyssinischen Krieg zu votiren — in wenigen Tagen gelöst haben und sich dann wieder bis zum Februar vertagen. Strenge genommen, wird es nicht blos der Geldbewilligung wegen einberufen, sondern um die Vermehrung des stehenden heimischen Heeres zu genehmigen. Heimisch oder Britisch (im Gegensatze zu indobritisch) wird nämlich, kraft einer betreffenden Parlamentsacte, jedes in Indien stationirte Regiment, sobald es aus Indien abberufen wird, und statt einer Indemnitätsbill hätte demnach die Regierung deren zwei einbringen müssen, wenn es eine außerordentliche Parlaments-Einberufung hätte vermeiden wollen. Genauigkeit halber sei ferner bemerkt, daß das Parlament am 21. August, nicht bis zum 19. November, sondern nur bis zum 6. d. M. vertagt worden war, daß somit am 6. d. M. eine neue Vertagung angeordnet werden muß. Bisher geschah dies bekanntlich mit großer Förmlichkeit im Oberhause; aber kraft einer in der letzten Session erlassenen Acte fallen von nun an diese Förmlichkeiten weg, und fortan wird eine königliche Proclamation, in welcher die Vertagung angeordnet ist, ihre Stelle einfach ersetzen. — Was schließlich die Abyssinischen Kriegskosten betrifft, so werden dieselben nicht ganz dem englischen Schatze zur Last fallen. Das rothe Meer bildet die Scheidewand zwischen dem englischen und indischen Budget. Was von jenseit desselben kommt, Menschen sowohl, wie Lastthiere und Kriegsbedarf, wird im indischen Budget verrechnet werden, das Uebrige im englischen. Die Grenze ist in diesem Bereiche äußerst scharf gezogen.

[Tagesbericht.] In Balmoral liegt der Schnee 4 Zoll hoch, was jedoch die Königin nicht hindert, weite Ausflüge zu machen. — Der „Herald“ widerspricht heute zum zweiten Mal dem Gerücht, daß Lord Derby aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten werde. Die „Times“ ist vorsichtiger und erklärt sich blos zu der Mittheilung ermächtigt, dem Gerüchte seines „unmittelbaren“ (immediate) Rücktritts entgegen zu treten. — Der Schatzkanzler Disraeli hat sich auf Besuch nach Knowsley zu Lord Derby begeben. — Bright ist nicht sofort bereit gewesen, das Geschenk des Ehrenbürgerrechts der guten Stadt Edinburg anzunehmen. Auf die desfallsige Anfrage des Lord-Provost erwiderte er äußerst verbindlich, bedauerte aber, daß es ihm gegenwärtig nicht gut möglich sei, nach Edinburg zu kommen und bittet einstweilen um Aufschub des für ihn so ehrenvollen Actes. — Lord Lyons beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche den Gesandschaftsposten in Paris zu übernehmen. Daß er splendider Haus führen werde, als sein Vorgänger Lord Cowley, über dessen Knickerei beständig geklagt wurde, ist kaum anzunehmen, da er von Haus aus nicht das ist, was man hier zu Lande einen „reichen Mann“ nennt.

[Die Lage des Handels.] Die französische Handelskammer in Rouen hat sich durch ihren Präsidenten Amand le Mire an den Präsidenten der Liverpooler Handelskammer, Charles Rawlins, schriftlich mit der Frage gewendet, ob Handel und Gewerbe in England gegenwärtig eben so stark daniederliegen wie in Frankreich und wenn dem so, ob die veranlassenden Momente in beiden Ländern nicht etwa dieselben seien. Darauf erwiderte

---

Wolff, den Chroniqueur des „Figaro“, neben Heinrich Heine, und Wolff veröffentlicht diesen Brief und ruft lächelnd: Dieser Heine ist neben mir nichts als ein petit polisson!

Aber noch einmal war Dumas groß, als sein Anthony zum ersten Mal nach so langer Zeit wieder aufgeführt wurde. Ob er sich erkannt hat, wie er damals war, als er noch nicht auf dem Seile zu tanzen brauchte; ob er in seinem Werke gesehen, was er jetzt ist? Es war ein coup de fer für den alten Farceur wie für das Publikum, dem die Polizei die Ehre anthat, das Theater mit Sicherheitsbeamten zu umgeben. Die Aversion der Censur gegen dieses Stück war in den Zeitungen lange und viel besprochen worden; man erzählte sich, ein Theil des Publikums sei mit dem Buch in der Hand ins Theater gekommen, um zu controliren, was die Behörde gestrichen habe, und vom Parterre aus zu demonstriren. Aber Alles blieb ruhig, die Unzufriedenen vergaßen ihre bösen Absichten, hingerissen von der Gewalt des Dialogs und der Situationen; die bestehende Regierungsform ist nicht gefährdet worden und die öffentliche und gesellschaftliche Moral, welche die Behörden jetzt, so spät, noch durch den Rothstift zu retten versuchten, dürfte schwerlich noch zu gefährden sein. Wozu also den Brunnen noch zudecken, wenn das Kind längst ertrunken ist? Die Behörde hat nur Reclame für Dumas gemacht und das Publikum fragt erstaunt, was nur geschehen sein möge, da dieselbe plötzlich so moralisch geworden.

Während nun aber Frankreich selbst seine liebe Noth mit der Censur hat, schreien die französischen Zeitungen über die der spanischen Regierung, welche ihnen seit einigen Wochen schon den Eintritt in das Land versagte. Niemand fragt, mit welchem Rechte das französische Gouvernement die fremden Zeitungen abfängt, ehe sie in die Hände ihrer hiesigen Abonnenten gelangen. In keinem der Pariser Journale lese ich eine Klage darüber, daß Frankreich sich den fremden Zeitungen absperrt, die doch dasselbe Recht beanspruchen dürfen. Die „Kölnische Zeitung“ findet oft Wochen lang keine Gnade vor der französischen Censur, andere deutsche Zeitungen treffen nur dann und wann ein und ich selbst hatte vor Kurzem erst die Ehre, eine Einladung von der Preß-Abtheilung des Ministeriums zu erhalten, um mich dort aufklären zu lassen, daß ein Buch von mir nicht confiscirt worden sei, wie der „Courrier Francais“ mitgetheilt, sondern nur saisirt sei und an den Verleger in Deutschland zurückgeschickt werden solle. Man machte mir zwar einleuchtend, daß, wenn ein Buch confiscirt werde, die Behörde sofort dem Verfasser desselben auch den Prozeß mache, mit welchem Rechte (wenn nicht mit dem des Beliebens, also der Willkür) aber man ein Buch nur so verhaftet, um es erst nach einem halben Jahre über die Grenze zurückzuschicken, das hat man mir nicht gesagt. In Rußland schneidet die Censurbehörde nur die ihr gefährlich erscheinenden Stellen aus den Zeitungen heraus und übergiebt dann den Abonnenten ihr Eigenthum; in Frankreich wirft man die Zeitungen in den Papierkorb oder ins Feuer und wer also hier einem öffentlichen Local zumuthet, eine deutsche Zeitung zu halten, der bekommt stets die Antwort: sie ist mir zu kostspielig, denn ich erhalte ja die Zeitung gar nicht. Wo also liegt das Vorrecht der französischen Zeitungen, es sei denn in der Familienähnlichkeit der spanischen und französischen Staatseinrichtungen.

Trotz alledem hatte Papa Dumas sich nicht über allzu große Strenge der Censur zu beklagen. Es war ihr nur gerade in diesem Stücke Manches unmoralisch erschienen, was in anderen Stücken längst kein Bedenken mehr erregt. Der Censur mußte noch die Aufregung erinnerlich sein, welche dieses Drama im Jahre 1831 hervorrief. Alles wollte damals Anthony sein, jener Bastard, der das Weib eines Anderen ersticht, um ihrem Gatten und der Welt zu beweisen, daß die Unglückliche seiner Leidenschaft widerstanden. Alle Frauen fühlten etwas von dieser göttlichen Adele d'Hervey in sich, doch hat man nicht gehört, daß sie zu so ungewöhnlichen Beweisen ihrer Tugend und Treue ihre Zuflucht nahmen. Dumas selbst schreibt, der Gefühlsdusel, welchen sein Stück damals verursachte, sei so stark gewesen, daß man ihm bei der ersten Vorstellung seinen grünen Rock vom Leibe gerissen und die Fetzen getheilt habe, weil Jeder ein Etwas von dem gefeierten Dumas besitzen wollte. Heute mußte er sich mit weniger, mit einem simplen Bouquet begnügen; dafür feierte er aber sich selbst desto mehr: er saß während der Vorstellung in seinem Baignoire und weinte heiße Thränen über sich und die Herrlichkeit seines Stückes.

Inzwischen ward auch im Himmel wieder Appell für die Größen des zweiten Kaiserreichs geschlagen und Achille Fould, einer der Treuesten und Zuverlässigsten, seit dessen Austritt aus dem Ministerium kein Segen mehr in die Finanzen kam, hat sich zu seinen Kameraden Morny, Billault und den übrigen da versammelt, wo über all den schwarzen Punkten Alles nur Licht und Klarheit ist.

Gewiß muß es dem Kaiser oft einsam werden, wenn er sie so einen nach dem andern scheiden sieht und gerade jetzt, wo das Regieren doch immer heiklicher wird. Damals, als „tout le monde noch raisonnable“ war, zehrten sie mit von seiner Größe und heute in so kritischer Zeit sind sie nur noch als Statuen vorhanden. Eine Bildsäule erhebt sich in Frankreich nach der anderen, und die sie nicht in Bronze gießen können, stehen als bleiche Bildsäulen am Börsenplatz.

Seit der Kaiser den seligen Fould aus seinem Rathe scheiden ließ, hat der Schwindel mit vernichtender Gewalt um sich gegriffen. Fould war's, der sich der Gründung des credit mobilier entgegensetzte und ein klägliches Ende desselben prophezeite. Wenige Wochen vor seinem Tode sollte er seine Weissagung bestätigt sehen.

Kein Wunder, wenn sein Tod so heftige Wirkung auf die Börse machte. Capacitäten giebt's wohl noch genug, aber ehrliche Leute? Der credit mobilier liquidirt, es soll bereits erwiesen sein, daß die letzten Dividenden vom Capital gezahlt wurden; die Betrogenen verlangen eine strenge Untersuchung. Inzwischen aber gaben die Administratoren als Millionäre ihre Aemter an ihre Nachfolger ab und die Gebrüder Pereire feierten das glückliche Ereigniß ihrer Entbindung durch ein glänzendes Fest auf ihrem Schlosse Armainville, wo man tanzte und in freudigster Laune war.

Welch' eine napoleonistische Todtenliste von Saint-Arnaud bis zum Dr. Véron, dem Bourgeois des Kaiserreichs, hinweg über Morny, den Staatsmann, Billault, den glänzenden Redner, Magnan, den Krieger, Mocquart, den Gelehrten, Bacciochi, den ergebenen Freund, Pietri, den Administrator, und endlich Méry, den Dichter, der sie in Versen verherrlichte und mit ihnen starb, um mit ihnen schon von der Gegenwart — vergessen zu werden. Und darum eben die Hast, ihnen Denkmäler zu setzen! Etappenweise errichtet das zweite Kaiserreich eine Bildsäule nach der anderen, selbst Méry, der sangbegabte, erhält seinen Leichenstein, und Gott weiß, wie nöthig sie's Alle haben.

Vielleicht war Véron der Bedeutendste von ihnen. Er war Doctor und Apotheker zugleich, er kannte also die Schwächen unserer Zeit und erfand deshalb die pâte Regnault, die ihm ein immenses Vermögen brachte. Er gründete die „Revue de Paris“ und schuf darin so manchen Namen, der heute zu den glänzendsten Frankreichs gehört; er begehrte die Direction der großen Oper zu einer Zeit, als Niemand von Musik hören wollte; er glaubte an den damals obscuren Meyerbeer und an seine Hugenotten, als Niemand von ihnen wissen wollte; er ermuthigte die furchtsamen Componisten, er schuf die „Sylphide“ und „Robert den Teufel“; er bezahlte den „ewigen Juden“, als Niemand den „Constitutionnel“ lesen wollte. Véron war stets der Mann der That und des Glücks; mochte er Pillen verkaufen, Opern leiten, Journale redigiren, Véron verstand seine Zeit, und als er einsah, daß er zu keiner großen Staatscarriere berufen, fand er den einen Posten heraus, der noch zu besetzen war und den ihm Niemand streitig machte, er ward der Bourgeois des Kaiserreichs und glänzte in der ersten Tugend des Bürgers — er führte eine ausgezeichnete Tafel, an der sich täglich sieben der besten Freunde oder der besten Männer des Vaterlandes niederlassen durften. Seine Hausgöttin war Sophie, die Köchin, die ihn vor Indigestionen hütete.

Sophie ist in Paris, in ganz Frankreich ebenso berühmt wie es Véron ist. Als Véron noch lebte, sprach man von Véron, und damit meinte man zugleich Sophie; als Véron gestorben war, sprach man fast nur von Sophie, die bei Lebzeiten des Bürgers ihre Gunst nur nach der Religiosität Derer vertheilte, welche ihre Füße unter den Tisch ihres Herrn streckten.

Als nun Véron begraben war, betrachteten alle berühmten Männer von Paris die gute Sophie als ihre Waise. Alle kamen sie und gaben ihr guten Rath. Sophie, sagten sie, thu' dies und thu' Jenes! Die Egoisten riethen ihr, einen Restaurant anzulegen, damit ihre Kochkunst nicht verloren gehe; die Uneigennützigen aber sagten: Sophie, thu' das nicht, denn sie werden dich anpumpen! — So steht die arme Sophie jetzt allein in ihrer Berühmtheit und weiß nicht, was sie damit anfangen soll. —

So geht Alles nach einander zum Frieden ein, was die unruhigen

der Gefragte: „Gewiß, auch in England existirt starke Geschäftsstockung und zwar seien die Hauptgründe 1) der amerikanische Krieg mit der Baumwollkrise, 2) der hinaufgeschraubte amerikanische Zolltarif, 3) die fortdauernde Desorganisation der Industrie in den südlichen Staaten der amerikanischen Union, 4) die andauernde politische Spannung in Europa, nebst den Geld- und Arbeitskräfte verzehrenden, stehenden Heeren. Dazu speciell in England noch folgende veranlassende Momente: a) die Verluste durch den Schwindel in Eisenbahnactien, b) ditto in Bankactien, c) ditto in anderen Unternehmungen, d) durch zwei auf einander folgende unausgiebige Ernten. Als Heilmittel empfiehlt der Schreiber: a) Einschränkung nach allen Richtungen, b) Reducirung der stehenden Heere, c) Ausbreitung des Freihandels. Auf politische Momente, die doch in Frankreich unleugbar ein Hauptmoment der Geschäftskrise ausmachen, erklärt Schreiber nicht weiter eingehen zu wollen.

[Telegraphen-Verbindung mit Amerika.] Wichtig für Kaufleute, die mit Amerika in Verbindung stehen, ist ein von Pope und Roe's „General-Telegramm Office" (11. Throgmorton Street London) organisirter Dienst, durch den es möglich gemacht ist, dreimal täglich, statt einer ganzen Kabeldepesche von 20 Worten nach Amerika, die bekanntlich 10 Pfd. St. kostet, nach Belieben weniger Worte durch den Kabel zu befördern. Das genannte Bureau berechnet für jedes Wort, das es zur Beförderung pr. Kabel übernimmt, 10 Sch. nebst 1 Pfd. St. für Adresse und Unterschrift, so daß sich z. B. die Mittheilung „acceptirt" für 1 Pfd. 10 Sch. (9¾ Thlr.) telegraphiren läßt.

Schweden.

Stockholm, 8. Oct. [Nothstand im nördlichen Schweden.] Von allen Seiten bemüht man sich, der schrecklichen Noth abzuhelfen, die in den Provinzen des nördlichen Schwedens herrscht und vorzugsweise durch die Mißernte entstanden ist. Die Kälte ist dort schon so groß, daß bald alle Verbindung zur See aufhören und die Eisenbahn stören muß. Aus Lulea wird telegraphirt, daß furchtbarer Sturm geherrscht hatte, der Schnee lag schon zollhoch, bei einigen Grad Kälte erwartet man das baldige Zufrieren der Häfen. Aus Umea wird ebenso berichtet, daß die Noth dort noch größer ist, die eiligste Hilfe erwartet wird. Gaben und Unterstützungen aller Art werden in der größten Hast bingesandt, damit sie ebenso frühzeitig hingelangen und nicht durch die schlechte Witterung verspätet werden. Der König, die königliche Familie stehen überall an der Spitze, Getreide und Roggenmehl werden vorzugsweise abgesandt. Es ist dafür ein „Nothhilfs-Comite für Norrland" eingesetzt, an welches alle Gaben vom In- und Auslande eingehen. Wir erfahren hier, daß ein ähnliches Comite sich in Hamburg gebildet hat. Das Reichsgeld-Comptoir hat den Auftrag erhalten, von dem Könige nach der Verfassung zustehenden kleinen Creditiv eine halbe Million Riksdaler auszuzahlen, um die Provinzen zu unterstützen. Getreide und andere Lebensmittel sind es, welche vorzugsweise in den königlichen Magazinen zu diesem Behufe aufgespeichert worden. Die Tagespresse beschäftigt sich fast ausschließlich mit diesem Gegenstande und läßt die Politik in den Hintergrund treten.

Portugal.

Lissabon, 10. Oct. [Denkmal.] Heute Vormittags fand, im Beisein des Hofes und des diplomatischen Corps, die feierliche Enthüllung einer Statue des Dichters Luis de Camoens statt. Abends war zu Ehren des Ereignisses Hof-Ball im Palaste von Belem, und viele Straßen der Stadt waren beleuchtet. (Ein ihm im Jahre 1598 in der kleinen St. Annakirche errichtetes Grabdenkmal wurde durch das Erdbeben von 1755 mit zerstört.)

Amerika.

Mexiko, 9. Septbr. [Zur Präsidentenwahl] wird der „Indep. belge" von hier geschrieben: Sämmtliche Blätter sprechen sich gegen die vom Präsidenten dem Volke zur Abstimmung vorgelegte Verfassungsrevision aus; man wirft Juarez vor, daß er durch die Anordnung eines solchen Plebiscits sein Recht als Präsident überschritten habe, da die ihm durch das Gesetz vom 27. Mai 1863 übertragenen außerordentlichen Vollmachten erloschen seien. Es ist wahrscheinlich, daß das Land bei der Präsidentenwahl in seinem Votum getheilt sein wird; der Norden und Süden werden für Juarez sein; in den mittleren Staaten werden die Stimmen theils auf Juarez theils auf seine Mitbewerber Porfirio Diaz und Ezechiel Montes fallen, welcher letztere der Candidat der Clericalen ist. Falls für den einen oder andern keine absolute Majorität zu Stande kommt, wird der Congreß den Präsidenten zu ernennen haben.

[Die Gefangenen] sowohl vom Militär wie Civil sind nach Puebla, Tehuantepec, Perote und Yucatan zur Verbüßung ihrer Haft abgeführt worden; einige sind zu 12 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Zwölf Personen sind aus Mexico verbannt worden: Alex. Arango, Staatsrath; J. Miguel Arroyo, Generalsekretär im auswärtigen Ministerium; J. Mariano Campos, Generalsekretär der Finanzen; Cortés-Esparza, Minister und Staatsrath; Joach. Degollado, Mitglied der Commission zu Rom; Teofilo Marin, Minister; Joach. Mur y Teran, Minister; Ormaechea, Bischof und Regent; J. N. Pereda, Generalsekretär im auswärtigen Ministerium; Nic. Portella, Kriegsminister; Joach. Torres-Larainzar, Finanzminister; Esteban Villanova, Staatsrath und Generalsekretär der Finanzen. Die fremden Obersten W. v. Becker, Wilh. v. Tindal, Richard Martike, Eduard Subekurski und der Commandeur Leonh. v. Tindal sind zu 4 Jahren Gefängniß in Perote; der Privatsekretär des Kaisers Eloin und Pater Fischer zu vier Jahren Gefängniß in Santiago de Mexico verurtheilt worden. — Die Besitzungen der Herren Almonte, Uraga, Lares, Ramirez, Siliceo, Escudero y Echanove und Somera sind confiscirt worden. Somera besaß in Mexico 36 Häuser, darunter ein Hotel und ein Café, welche monatlich 3500 Frcs. Miethzins brachten. Die vierjährige Haft ist übrigens nachträglich für die Obersten auf 1 Jahr, für die Oberst-Lieutenants auf 8 Monate und für die Commandeure auf 6 Monate ermäßigt worden.

[Rächer Maximilians.] Zwischen Tepigi del Rio und Casa Blanca durchstreift eine etwa 100 Köpfe zählende Bande das Land; sie sind militärisch uniformirt, tragen auf der Brust ein rothes Kreuz und nennen sich „Rächer Maximilians." Sie geben den Soldaten und Liberalen, die sie in ihre Gewalt bekommen, keinen Pardon.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 16. October. [Tagesbericht.]

** [Zur Wahl.] Der Regierungs-Bezirk Breslau enthält bekanntlich 11 Wahlbezirke. In denselben sind die Wahlorte und Commissarien folgende:

Laufende Nr.	Wahlbezirke.	Wahlorte.	Anzahl der zu wählenden Abgeordneten.	Wahl-Commissarien.	Stellvertreter der Wahl-Commissarien.
1	Kreis Guhrau " Steinau " Wohlau	Winzig	2	Landrath von Goßler in Guhrau	Landrath v. Niebelschütz in Wohlau.
2	Kreis Militsch " Trebnitz	Trebnitz	2	Landrath von Salisch in Trebnitz	Landrath v. Heidebrandt in Militsch.
3	Kreis Wartenberg " Namslau " Oels	Oels	3	Landrath v. d. Berswordt in Oels	Landrath Salice-Contessa in Namslau.
4	Stadt Breslau	Breslau	3	Oberbürgermeister Hobrecht in Breslau	Bürgermeister Bartsch in Breslau.
5	Kreis Breslau " Neumarkt	Canth	2	Landrath von Röder in Breslau	Landrath v. Knebel-Döberitz in Neumarkt.
6	Kreis Striegau " Schweidnitz	Schweidnitz	2	Landrath von Rohrscheidt in Striegau	Geh. Reg.-Rath v. Gellhorn in Jakobsdorf.
7	Kreis Waldenburg " Reichenbach	Waldenburg	3	Landrath Baron v. Zedlitz in Waldenburg	Landrath Olearius in Reichenbach.
8	Kreis Neurode " Glatz " Habelschwerdt	Glatz	3	Landrath v. Seherr in Glatz	Landrath von Hochberg in Habelschwerdt.
9	Kreis Frankenstein " Münsterberg	Frankenstein	2	Landrath Groschke in Frankenstein	Landrathsamts-Verweser u. Kreis-Deputirter Hauptm. Sametzki in Münsterberg.
10	Kreis Nimptsch " Strehlen	Strehlen	1	Landrath von Lieres in Strehlen	Landrath von Saldern in Nimptsch.
11	Kreis Ohlau " Brieg	Brieg	2	Landrath von Rohrscheidt in Brieg.	Landrathsamts-Verweser v. Seherr zu Ohlau.

□ [Uebersiedelung der Mittelschule in das neue Schulhaus Nikolai-Stadtgraben Nr. 5.] Die Einweihungsfeier fand am gestrigen Vormittag statt und begann um 9 Uhr mit einem Choralgesang. Erschienen waren der Stadtschulrath, Dr. Fr. Wimmer, der Schulvorsteher und außer den Schülern auch eine große Anzahl der Angehörigen derselben. Sämmtliche Räume des neuen Gebäudes, Flure, Treppen, Klassenzimmer und Prüfungssaal, machten durch ihre Architectur und Ausstattung den günstigsten Eindruck auf die Beschauer. Nach Endung des Gesanges hielt der gegenwärtige Rector der Anstalt, Hr. Dr. Bach, eine Ansprache. Schließlich dankte er noch den städtischen Behörden, welchen Dank die Mittelschule in allen ihren Gliedern durch ihre Leistungen aussprechen und auch die Eltern und Angehörigen der Schüler für die Gewährung so geschmackvoller Räume empfinden werden. Mit einem Hymnus schloß die Feier. Die Einweihung der katholischen Lehranstalt in demselben Gebäude mußte noch ausgesetzt bleiben, da die Ertheilung des Religionsunterrichts dem Stadium obschwebender Differenzen zwischen den mitbestimmenden Behörden noch nicht enthoben ist.

≈ [Lehrersache.] Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der Petition an Se. Majestät den König bereits mehr denn 9000 Lehrer zugestimmt haben. Wir bemerken, daß dieselbe nicht blos eine zeitgemäße Dotirung der activen, sondern auch die Regelung der Pensionsverhältnisse der emitit. Lehrer, sowie der Lehrerwittwen zum Gegenstande ihrer Darstellung gemacht hat. Auch die schlesischen Lehrer haben mit ihren Erklärungen nicht gesäumt. Es sind uns aus Festenberg, Medzibor und anderen Orten längst zustimmende Vota eingesandt worden. Die noch im Rückstande befindlichen Kreise wollen sich nunmehr beeilen und ihre Erklärung baldigst an den Lehrer Dietrich (Hummerei 46/47) einsenden. Bei demselben können auch die Breslauer Collegen, welche der Adresse noch beizutreten wünschen, ihre Zustimmung durch Unterschrift erklären.

✱ [Handelskammerwahl.] Bei der heute stattgefundenen Wahl zur Handelskammer unter Betheiligung von 220 Stimmenden wurden gewählt:

A. als Mitglieder:

Herr H. Eppenstein,
" Geh. Commercienrath v. Löbbecke,
" F. W. Lode,
" Leo Molinari,
" Herm. Schweitzer,
" Robert Caro,
" Fr. Beyersdorf,

B. als Stellvertreter:

Herr B. W. Grüttner,
" C. W. Laßwitz,
" Jacob Berthold.

** [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Rathmanns Jäkel zum Kämmerer der Stadt Juliusburg. Die Vocation für Handloß, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Küster in Margareth, Kreis Breslau; für Mälzig, zum evangelischen Schullehrer, Kantor und Organisten in Goschütz, Kreis Wartenberg; für Vogt, zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Nieder-Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg; für Ratsch, zum evangel. Schullehrer in Habendorf, Kreis Strehlen.

Widerruflich bestätigt: Die Vocation für Reichelt, zum evangelischen Schullehrer in Olsen, Kreis Wartenberg.

Ausgeschieden: Der Oberförster v. Ernst in Zobten a. B. aus dem Staatsdienste. Ernannt: Der Oberförster Dedié in Poruschowitz, Regierungs-Bezirk Oppeln, zu dessen Nachfolger.

Versetzt: Der Kreisgerichts-Director Kersten zu Wohlau an das Kreisgericht zu Torgau. Der Kreisgerichts-Director Peck zu Templin an das Kreisgericht zu Schweidnitz. Der Kreisrichter Freiherr v. Larisch zu Münsterberg an das Kreisgericht zu Schweidnitz. Der Auscultator Bruno Saul zu Breslau bei seiner Ernennung zum Referendarius in das Departement des Kammergerichts zu Berlin. Der Kreisgerichts-Secretär, Controleur und Sportel-Revisor Labitzky zu Glatz an das Kreisgericht zu Neumarkt. Der Kreisgerichts-Secretär Marx zu Waldenburg als Secretär, Controleur und Sportel-Revisor an das Kreisgericht zu Glatz. Der Kanzlist Julius Fliegner zu Habelschwerdt an das Kreisgericht zu Neumarkt. Der Bureau-Diätarius Carl Grollmus zu Frankenstein an die Gerichts-Deputation zu Nimptsch im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Referendarius Heinrich Friedrich zu Breslau.

Versetzt: Der Staatsanwalt Oswald zu Memel als Staatsanwalt nach Brieg für die Bezirke des Kreis- und Schwurgerichts zu Brieg und des Kreisgerichts zu Namslau.

[Vermächtniß.] Die Zuwendung eines Kapitals von 5000 Thlr., welche der zu Breslau verstorbene Commercienrath Ernst Heimann für eine zu Gunsten armer Männer und Frauen zu errichtende Stiftung ausgesetzt hat, ist landesherrlich genehmigt worden.

[Geschenk.] Der Königl. Kreisrichter a. D. Friedrich v. Versen hat der evangelischen Schule zu Heinzendorf, Kreis Wohlau, 100 Thlr. geschenkt, deren Zinsen zu Prämien für fleißige Schüler oder zur Unterstützung für arme Confirmanden der genannten Schule verwendet werden sollen.

Gedanken des zweiten Kaiserreichs verkörpern half. Andere Ideen arbeiten sich allmälig aus dem Volke heraus; es treten Symptome hervor, die Michel Chevalier's Aeußerung, daß die Gemächlichkeit des Regierens vorüber sei, zu bestätigen scheinen. Gerüchte, die Vorläufer der Manifestationen, wehen ganz plötzlich über die Boulevards; Niemand weiß woher sie kommen und keine Untersuchung hilft ihren Ursprung finden. Selbst die alarmirenden Gerüchte, die an der Börse auftauchen, sind keineswegs als eine Aeußerung feindseliger Absichten gegen Deutschland zu betrachten, sie documentiren eben nur die innere Unzufriedenheit, das Bedürfniß, dem Gouvernement Verlegenheiten zu machen, mit einem Worte, es herrscht ein Zustand der Unbehaglichkeit, von dem man nicht weiß, wohin er führen wird, selbst wenn La Valette's Ernennung zum Minister des Auswärtigen zur Erhaltung des Friedens führt.

Auch der allmälig erlöschende Glanz der Ausstellung soll noch einmal wieder aufflackern, obgleich Sturm und Regen den Paß schon arg mitgenommen haben. Die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich wird diese letzten Tage verherrlichen und jetzt schon findet sich die hohe Aristokratie des Kaiserstaates allmälig ein. Die Hotels sind wiederum überfüllt, die größten derselben weisen fast täglich Hunderte von Fremden zurück, und wie es scheint, miethen sich manche von den Ankömmlingen auch zum Winter hier ein, um die Saison hier zu verbringen.

Die originellsten dieser Nachzügler sind die Siamesen, deren eine ganze Gesellschaft eingetroffen ist. Der lange Weg entschuldigt ihr spätes Kommen. Die Zeitungen wollen wissen, diese Siamesen seien alle der Kriegerkaste angehörig, ja was noch mehr und für die Pariser von großem Interesse: auch die Frauen dieser siamesischen Gesellschaft sind Krieger, sie gehören zu den Amazonen des Königs von Siam und die hiesigen Zeitungen bringen bereits die abenteuerlichsten Erzählungen über diese siamesische Leibgarde und ihre soldatischen Obliegenheiten.

Täglich sieht man diese asiatischen Voyageurs in der Ausstellung umherstreifen. Mit ihnen erscheinen aber auch schon gewisse andere unheimliche Gestalten, die mit auffallendem Interesse die einzelnen Gebäude, Pavillons, Kiosks und Chauvieren in Augenschein nehmen. Es sind die Geier, die sich bereits um den Cadaver sammeln, die Abgesandten des hôtel de vente in der Rue Drout, die den ganzen Kram auf Abbruch kaufen und Preise bieten, welche den Ausstellern die Schamröthe ins Gesicht treiben.

Es wird das ohne Zweifel eine großartige Versteigerung werden. Die kaiserliche Commission hat bereits den Cercle international autorisirt, in seinem Saal, der bisher als Speise- und Concerthalle benutzt wurde, ein Auctions-Bureau zu errichten, und so kommt denn schon jetzt Eins nach dem Andern unter den Hammer. Das Zerstörungswerk soll pünktlich am 1. November beginnen, vorher aber wird man noch einige offizielle Beendigungsfestlichkeiten veranstalten, Reden halten über die immensen Resultate dieses großen internationalen Werkes, über die Unparteilichkeit der Jury und andre schöne Dinge; von einer nachträglichen Preisvertheilung, durch welche der schnödeste Mißbrauch geführt werden könnte, ist aber bis heute noch keine Rede.

Für die Stadt Paris ist namentlich ein Resultat dieser Weltausstellung zu registriren: die so viel gerühmte französische Höflichkeit ist zu einer Sage geworden, so weit man dieselbe auf der Oberfläche zu suchen gewohnt ist. Der Pariser als Boulevards-Nomade leidet vorzugsweise in den Kaffeehäusern. Seit Monaten vermißt er in diesen bereits die Aufmerksamkeit, mit welcher er sonst in denselben bedient zu werden pflegte; die Garçons, die ihn sonst so zuvorkommend bedienten, regaliren ihn mit Grobheiten; er ist genöthigt, sein altes, gewohntes Hauptquartier am Boulevard aufzugeben und ein anderes zu wählen, überzeugt sich aber, daß man in dem einen so grob geworden ist wie in dem andern.

Die Kaffeehäuser sind wohl die einzigen gewesen, die glänzende Geschäfte gemacht haben; sie meinen, das werde nicht in alle Ewigkeit hinein so fort gehen, und wie sie die der Sprache nicht mächtigen Fremden mit einer oft empörenden Brutalität behandelten (namentlich wenn ihnen die Trinkgelder nicht groß genug erschienen), so tractiren sie jetzt ohne Unterschied auch die Pariser. Wo bleibt da, namentlich für den Fremden, Frankreichs so viel gerühmte Politesse? Die Kutscher sind flegelhaft, die Garçons von einer beleidigenden Flegelei, die sich nichts daraus macht, um im Sitzen den Hut vom Kopfe zu stoßen, ohne das auch nur eines Wortes der Entschuldigung für werth zu halten; die Stadtsergeanten sind roh geworden und haben sich an einen ihnen sonst fremden Commandoton gewöhnt. Es ist also Zeit, daß man wieder sich darauf besinnt, daß man vor den Barbaren noch etwas voraus haben will.

Die Theater sind fortwährend noch überfüllt; man wird die alten Feerien so lange nicht abtakeln als noch Fremde genug vorhanden sind. An der Opera comique und im Odeon sieht man mit Interesse zwei Debutantinnen entgegen. Die eine ist die geschiedene Gattin Gustav Cremieux, die schon vor einigen Monaten aufgetreten wäre, wenn ihr Gemahl nicht die Gerichte in Anspruch genommen hätte, um sie vor diesem Schritt zu hüten. Da aber Herr Cremieux seiner Gattin vertragsmäßig keine Pension zahlt, fanden die Richter, es sei in der Ordnung, wenn dieselbe ihren Lebensunterhalt zu verdienen suche. Die wird demnach unter dem nom de guerre Montbelli debutiren. Die andere Novize ist Elise Montes, die Tochter Lola's. Man sagt, eine hohe Persönlichkeit habe dieses Kind um der in Elend verstorbenen Mutter willen ausbilden lassen.

Die chronique scandaleuse unterhält sich seit einigen Tagen von dem Ex-Kronprinzen H., der vorgestern der heimischen inneren Vorgänge wegen, nach Hause berufen, von Paris abgereist ist. Während sein erhabener Vater dem Congreß gegenüber sein Bedauern aussprach, daß sein Sohn einer wichtigen politischen Mission wegen nicht anwesend sein könne, verspielte der liebenswürdige Prinz hier eine Million und dreimalhunderttausend Franken und während jener Congreß eröffnet wurde, unterhielt ich der Prince charmant mit einigen reizenden Biches in Enghien, wo es unstreitig viel amüsanter war als inmitten der trocknen Gelehrten, die sich zu einem langweiligen Congreß versammelt haben.

Hans Wachenhusen.

△ Die Völker der unteren Donau und die orientalische Frage von Gustav Rasch. Breslau, Verlag von Joh. Urb. Kern 1867. Ueber die wenig bekannten Zustände der Ungarn, der Serben, der Rumänen, der türkischen Südslaven, der siebenbürgischen Sachsen und der Stämme des Banats existirt zwar schon manches Reiseskizzenbuch, aber bis jetzt dürfte eine solche Fülle eigener Beobachtungen in so fesselndem Gewande noch nicht geboten worden sein. Das culturhistorische Leben und die politische Entwickelung der Völker der unteren Donau hängt von vielen Umständen ab; die widerstreitenden nationalen und dynastischen Interessen, fanatische Religionsparteien und südliche Volksleidenschaft, wildes Parteileben und öffentliche Unsicherheit haben jenen Gegenden schon seit Jahren den Namen des Hexenkessels eingetragen, in welchem stets etwas Unruhe für Europa gebraut wird. Die Nationalitätsidee hat gerade dort mächtigen Anklang gefunden; die Serben haben, gestützt auf ihre alleinige Kraft, nach zehnjährigen glänzenden Aufständen das auf ihnen lastende türkische Joch abgeschüttelt und einen freiheitlich und national unabhängigen Staat constituirt, nur noch ein Tribut lastet auf ihnen; die Moldauer und Wallachen haben mit russischer Hilfe ebenfalls einen selbstständigen Staat mit demokratischer Verfassung gebildet. Auch die Ungarn und die siebenbürgischen Sachsen haben der österreichischen Regierung viel abgerungen und ihre Verfassung freiheitlich und national gestaltet. Dagegen leben die Bulgaren, die Bosnier, die Herzogowiner und die Südslaven in Thracien, Macedonien und Epirus noch immer unter dem harten politischen, bürgerlichen und kirchlichen Drucke der Pforte. Diese Stämme, ein tüchtiges, zähes Volk, haben sich nie mit den Türken vermischt; sie sind ihren Sitten und der griechischen Religion treu geblieben; sämmtlich sind sie jeden Augenblick bereit zum Aufstand, zu einem Kampfe bis auf's Messer, zumal der auf ihnen lastende Druck nie größer war als jetzt. Von den verheißenen Reformen, sagt Rasch, ist Nichts zu hoffen. Mag sie die Centralregierung in Konstantinopel wirklich anstreben, sie kann sie nicht verwirklichen; der Sultan hat nur Autorität über die nächsten hohen Beamten; in den Provinzen regieren die Pascha's und die Kadis ganz unabhängig. Niemand in Konstantinopel kümmert sich darum, wie groß die Summen des Raubes sind, welche Pascha's und Kadis von den ihnen untergebenen Rajahs erpressen; die grausame Tyrannei der Pascha's treibt zum Aufstande. Die Lösung der orientalischen Frage besteht nicht darin, wer von den Großmächten in Konstantinopel und am Bosporus sich festsetzen soll; sondern in der Befreiung der der Pforte unterworfenen Südslaven und Griechen. Man glaube nicht, daß jenen Völkern Tüchtigkeit und Bildung abgehe; z. B. Serbien ist eins der bestregiertesten und freiheitlichsten Länder Europa's, wo die Selbstverwaltung der Gemeinden in ausgedehntem Maße stattfindet. In Serbien wie in Bosnien und Bulgarien existirt kein Adel; jeder Bauer hält sich für berechtigt, gleichen Antheil an der Verwaltung seiner Gemeinde zu nehmen. Fürst Milosch war nichts als ein Bauer. Seien wir daher gerecht und sagen wir: wenn Niemand jenen Völkern die Fähigkeit absprechen kann, einen einheitlichen und freien Staat zu organisiren, warum sollen sie es nicht ebenso gut thun, wie die Deutschen, die Italiener und die Franzosen? Rasch's Werk trägt viel dazu bei, Vorurtheile, die besonders die Bewohner der Balkanhalbinsel betreffen, zu widerlegen, schon deshalb verdient es die meiste Verbreitung, aber auch als unterhaltendes Buch nimmt es neben seiner belehrenden Seite eine würdige Stelle in der Belletristik ein; tausend kleine Erlebnisse durchwürzen längere Schilderungen der Gegend oder politische Reflexionen.

Mit einer Beilage.

+ [Bauliches.] An der Naschmarktseite des Ringes finden seit heute wiederum Aufgrabungen des Fahrweges, behufs Legung eines Haupt-Gasrohres statt, welches bis nach dem Ende der Albrechtsstraße geführt werden soll. Die Legung dieser 20 Zoll weiten eisernen Röhren ist bereits auf der Siebenbubener-Straße, dem Nikolaistadtgraben entlang bis zur Nikolaistraße ausgeführt. Die Legungsarbeiten auf der Nikolaistraße werden erst dann in Angriff genommen, wenn die Zuschüttungen und Pflasterungen der ehemaligen Ohlebrücke auf der Reuschestraße vollständig fertig sind, damit der Wagenverkehr mit der Nikolaivorstadt nicht ganz und gar unterbrochen ist.

+ [Ein Verbrecher.] Von welcher Wichtigkeit die Consulate zur Wahrnehmung der Interessen preußischer Unterthanen im Auslande sind, beweist folgender Vorfall. In Konstantinopel wurde bei einem dort ansäßigen Preußen im Frühjahre dieses Jahres ein verwegener Diebstahl ausgeführt. Der Umsicht des dortigen Consulates war es zu verdanken, daß der Verbrecher in der Person eines dort lebenden preußischen Unterthans ermittelt und verhaftet werden konnte. Von Seiten des Consulargerichtes wurde nun dieser zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, die er in einer preußischen Gefangenanstalt verbüßen sollte. Obgleich es diesem höchst verwegenen und gefährlichen Menschen gelang bei seiner Abführung zu entspringen, so wurde er doch kurze Zeit darauf wieder eingefangen. Gegenwärtig findet sein Transport unter Begleitung eines türkischen Cawassen vermittelst eines Lloyd-Dampfers nach Triest statt, an welchem letzteren Orte er von einem hiesigen Criminal-Beamten, Herrn Sergeanten Sandfuchs, in Empfang genommen wird. Letzterer ist bereits heute von hier nach Triest abgereist, um seiner Instruction gemäß den Verbrecher nach Brieg, dem ersten und nächsten von der österreichischen Grenze entfernten und an der Bahnstrecke belegenen Zuchthause zur Verbüßung seiner zweijährigen Strafzeit abzuliefern.

*** [Rinderpest.] Nach amtlichen Nachrichten ist in Oesterreich-Schlesien in den Gemeinden Petrowitz und Tzieschkowitz des Wagstädt'schen Bezirkes die Rinderpest ausgebrochen.

Es ist daher für die Kreise Frankenstein und Habelschwerdt der § 2 der Verordnung vom 27. März 1836 in Kraft gesetzt worden.

J. K. [Verschiedenes.] Einem Kaufmanne auf der Oderstraße wurde vorgestern von einem unbekannten Menschen ein Brief überbracht, in welchem ihn eine seiner Kundinnen um ein baares Darlehn von 3 Thalern ersuchte. Da die Sache wenig glaubhaft erschien, ließ der Kaufmann sofort bei der ihm bekannten Dame Erkundigungen einziehen, welche auch ergaben, daß sie von dem qu. Briefe gar keine Kenntniß hatte. Leider ist dem Gauner gelungen, zu entwischen.

=ββ= In den gestrigen Abendstunden wurde eine Heerde Ochsen ungefesselt die neue Sandstraße hinauf getrieben. Besagte Ochsen fanden das Portal der Universitäts-Bibliothek geöffnet und in Aussicht auf die frische Weide, welche sich ihnen durch den Rasenplatz innerhalb des Hofes eröffnete, zogen sie es vor, von der Straße abzuweichen und ihre Lagerstatt bei diesem Staatsinstitute aufzuschlagen. Polizei-Sergeant K. requirirte mehrere Leute, mit deren Hilfe es gelungen ist, die wilden Thiere zu fesseln und den Weitertransport zu bewirken.

Gestohlen wurde: Brüderstraße Nr. 15 1 Siegelring mit einem Amethyst; Friedrich-Wilhelmsstraße 1b 1 brauner Düffelmantel mit schmalem Kragen, 1 Tuchjacke und 1 schwarzer Camlottunterrock mit rothem Besatz; Alte Taschenstraße Nr. 10/11 1 Wasserkanne, auf deren Boden K. S. eingebrannt ist; Carlsstraße Nr. 30 1 mit Butter gefüllte Tonne, A. S. gezeichnet; Salzgasse 3c 1 silberne Ankeruhr; Carlsstraße 24 1 schwarzes Twillkleid und 1 schwarze Düffeljacke; Carlsstraße 27 1 weißer Schafpelz und 1 alter Düffelüberzieher; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 30a 1 blauwollenes, 1 schwarzes und 1 grünwollenes Kleid, 1 grüner Rock, 1 weiß-, braun- und gelbcarrirter Lamaoberrock, 1 schwarz- und rothcarrirter wollener Unterrock, 1 seidene Mantille mit Spitzen, 1 Düffeljacke, 1 Jaquet, 1 Paar weiße Mannshosen, 1 blauwollenes Kinderkleid, 30 Ellen blaue und weißcarrirte Züchenleinwand, 3 schwarze Tuchröcke, 2 Paar Buckskinghosen, 1 Buckskingweste, 1 Paar Stiefeln, 1 weißes Vorhemd, 1 seidene Halsbinde, 1 grauer Sommerrock, 1 Paar graue Hosen, 1 schwarze Buckskingweste und ein blauseidenes Halstuch, ein weißer Handkorb mit 2½ Quart Butter.

Außerhalb Breslau: 1 neuer schwarzer Tuchrock, 1 getragener schwarzer Tuchrock, 1 Paar schwarz- und weißcarrirte Hosen, 1 Paar grau- und braunmelirte Buckskinghosen, 1 Paar Buckskinghosen steingrau, 1 schwarzseidene Weste, 1 Paar neue kalbslederne Stiefeln und 1 Portemonnaie mit 2½ Thlr.

Gefunden wurden: mehrere auf den Namen Hoffmann lautende Zeugnisse, 1 Darlehnskassenschein zu 1 Thlr. und 1 kleines Contobuch, 1 ledernes Portemonnaie mit Stahlbügel, worin sich eine kleine Summe Geld befand, 1 roth- und weißgeblumte neue Tischdecke, 1 Taschenmesser mit Schalen von Horn, 1 Notizbuch im Theater an der Kasse.

Unglücksfall.] Am 13. d. M. Abends in der 9. Stunde stürzte der hier anwesende Schiffsknecht L. aus Kunte Kr. Oppeln, während er im angetrunkenen Zustande aus der Stadt zurückkehrend sich nach dem oberhalb des Claren-Wehres liegenden Oderkahn seines Brodherrn begeben wollte, in die Oder und verschwand in den Wellen. Sein Leichnam ist bis jetzt nicht aufgefunden worden. (Frembdl.)

= [Cholera.] Vom 15. zum 16. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 2 und gestorben 3 Personen polizeilich gemeldet worden.

⊙ **Hirschberg**, 15. Oct. [Schulverhältnisse.] Nachdem in der ev. Stadtschule hierselbst der neue Rector Wäldner aus Gardelegen bereits am 7. d. M. eingeführt worden ist, erfolgte gestern auch dessen Einführung als Rector der neu errichteten höheren städtischen Töchterschule, und damit gleichzeitig die Einführung sämmtlicher Lehrkräfte an dieser Anstalt und die Eröffnung der letzteren überhaupt. Herr Schulrath Richter aus Liegnitz war bei dieser Feier, sowie bei einer nachträglichen Conferenz der Schul-Deputation anwesend. Die Schülerzahl bei der städtischen Töchterschule beträgt bereits circa 100. Außer dem Rector wirken als neugewählte Lehrkräfte an der Anstalt: Oberlehrer Rector Wenzel aus Pitschen, Fräulein Gramatke (als Oberlehrerin) und Fräulein Schütz, sowie die Elementarlehrer Benende aus Brieg und Günther aus Rabishau. — Auf dem Gymnasium wurde Prorector Lindner aus Breslau gestern ebenfalls in sein Amt eingeführt. — In der Gewerbe-Fortbildungsschule, in welcher der Winter-Cursus begonnen, wurde der Unterricht im Laufe des Sommers von 114 Schülern besucht, gegen 125 im Laufe des vorjährigen Winters. Auch hier wurde eine neue Lehrkraft eingeführt, nämlich Herr Lehrer Friebe an Stelle des abgegangenen Zeichenlehrers Urbach, der nicht nur für sein Fach, sondern auch für das Wohl der Anstalt überhaupt stets viel Interesse gezeigt hat.

---

d **Landeshut**, 15. Oct. [Unglück.] Vorigen Sonntag hatte der Schäfer Mende auf dem herrschaftlichen Hofe zu Krausendorf, ½ Stunde von hier, das große Unglück, seine drei Kinder, einen Knaben von 4 Jahren, ein Mädchen im 3ten Jahre und ein Mädchen von 11 Monaten, letzteres in der Wiege ruhend, durch Erstickungstod zu verlieren. Der Genannte war beim Hüten, sowie seine Frau in anderen Geschäften außer dem Hause. Als derselbe zurückkehrte, vermochte er vor Rauch kaum in die Stube zu dringen, wo die Kleinen sich befanden. Viele Sachen im Zimmer, auch des kleinen Kindchens Betten, brannten. Alle drei Kinder, auch der Knabe, der aus Angst in einen Kasten gekrochen war, hatten bereits einen schrecklichen Tod gefunden.

? **Schweidnitz**, 15. Oct. [Bürgerverein.] Gestern tagte endlich der neue Bürgerverein, welcher sich am 10. d. M. zu dem alleinigen Zweck, durch freie Besprechung und Vorträge das allgemeine Interesse für Communal-Angelegenheiten zu fördern, constituirt und sämmtliche Bürger zur Betheiligung eingeladen hat. Der Kaufmann N. als Vorsitzender des provisorisch erwählten Vorstandes, eröffnete die Versammlung damit, daß er insbesondere bezüglich der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen die Nothwendigkeit eines Bürgervereins hervorhob, dann die bereits entworfenen Statuten vorlas und die Anwesenden zum Beitritt ersuchte. Ein kurzes, tiefes Schweigen wurde durch mehrere Fragen über die factische Bildung des Vereins, Zahl der Mitglieder 2c. unterbrochen. Einige Anwesende mißbilligten, daß sich der Verein bei so geringer Mitgliederzahl sofort constituirt und nicht zuvor eine größere Versammlung zur Berathung über die Tendenz, die Statuten und Wahl des Vorstandes berufen und knüpften an diese vermeintlichen Fehler die Gewißheit, daß der Verein nicht zu Stande kommen würde. Ungeachtet der Vorsitzende diese Bemängelungen damit widerlegte, daß sich der Verein hauptsächlich bezüglich der bevorstehenden Wahlen und zur Genügung der Vorschriften des Vereinsgesetzes sofort constituirt habe, daß der provisorische Vorstand sofort zurücktreten werde, sobald sich voraussichtlich der Verein gediegenerer Kräfte erfreut, daß die Statuten seiner Zeit abgeändert werden könnten 2c., war eine Verständigung mit den Opponenten nicht herbeizuführen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die bedeutendere Mehrzahl die Bemühungen des Vereins anerkannte und daß Einzelne dem Vorstande dafür Dank aussprachen, den Verein ins Leben gerufen zu haben. Der Vorsitzende erklärte schließlich, daß der Vorstand während des Provisorii in Function bleiben und das Weitere abwarten werde; er las das Verzeichniß der ausscheidenden Stadtverordneten vor und ersuchte die Anwesenden bis zur nächsten Sitzung ein Verzeichniß derjenigen Mitbürger einzureichen, welche sie als Wahlcandidaten aufgestellt wünschen. Am Schlusse der Versammlung waren gegen 50 Anwesende dem Vereine beigetreten.

△ **Frankenstein**, 15. Octbr. [Das evangelische Tabeenstift und die Diaconissen-Anstalt in Frankenstein] hat seinen siebenten, bezüglich ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht. Das Heft ist mit einer sehr sauber ausgeführten lithographirten Abbildung der Anstalt nach deren Umbau in diesem Jahre geschmückt. Das Tabeenstift hatte pro 1866 Einnahmen 2619 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., außerdem reiche Geschenke von Sachen und Consumtibilien. Die Ausgaben betrugen 2262 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Das Vermögen des Stiftes betrug zu Anfang dieses Jahres 8282 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., wovon 1500 Thlr. Bauschulden zu decken bleiben. Die Diaconissenanstalt für Kinder- und Krankenpflege hatte pro 1866 997 Thlr. 10¾ Sgr. Einnahme, und 913 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Ausgaben. Die von der Anstalt unterhaltene Kleinkinderschule zählt ca. 90 Zöglinge. Das Tabeenstift beherbergt gegenwärtig etwa 50 Seelen. — Die Diaconissen-Anstalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, evangelische Jungfrauen für die Kinder- und Armenpflege vorzubereiten. An dem zu Ostern 1866 begonnenen Cursus nahmen acht Mädchen Theil.

△ **Reichenbach**, 15. Octbr. [Selbstmord.] Ein Soldat der hiesigen Garnison entleibte sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung durch einen Schuß in den Kopf. Der Unglückliche starb erst nach mehreren Stunden.

G. **Trebnitz**, 14. Oct. [Die sechshundertjährige Gedächtnißfeier] der Heiligsprechung der heil. Hedwig, Gemahlin Herzog Heinrichs des Bärtigen von Schlesien, welche durch die Errichtung des hiesigen ehemaligen Cistercienser-Jungfrauen-Klosters im Jahre 1203 ein für ihre Mit- und Nachwelt segensreiches Denkmal geschaffen, soll während des morgigen Tages und der darauf folgenden Octave unseren Ort, als die Stätte ihres glorreichen Wirkens und Strebens, die Wiederkehr einer Feier erleben lassen, wie sie seit dem 15. October 1843, dem Todestage der Schutzpatronin unserer Provinz, in ähnlicher Weise nicht stattgefunden hat. — Schon am frühen Morgen luden die hellen Kirchenglocken die zahlreichen Schaaren von frommen Wallern von Nah und Fern, unter denen ein großer Theil als unseren polnischen Nachbarkreisen angehörig nicht zu verkennen war, in die erhabenen, denkwürdigen Räume der ehemaligen Stiftskirche, welche das Grabmal der Heiligen umschließt. Ein feierliches Hochamt, Predigt und solenne Umgänge innerhalb und in der Umgebung der Kirche bildeten die Vorbereitung des morgigen Festes, welches durch die Anwesenheit des Herrn Fürstbischofs von Breslau eine erhöhte Bedeutung gewinnen soll. Zu dem Empfange des Kirchenfürsten, welcher wegen der Ungunst der Witterung in der beabsichtigten Weise nicht zur Ausführung kommen konnte, hatten sich die Vertreter hiesiger Behörden, der Magistrat und die Stadtverordneten Nachmittags 4 Uhr vor einer am Eingange des ehemaligen Kirchhofes unfern der Johannisstatue errichteten Ehrenpforte eingefunden. Nach einer Begrüßung seitens des Erzpriesters Peuckert aus Auras, als Vertreter der katholischen Geistlichkeit, des Bürgermeisters Schaffer Namens des Magistrats und der Stadtverordneten, des Kreisgerichts-Directors Jüngling Namens der Gerichtsmitglieder und des ebenfalls in Amtstracht erschienenen Superintendenten a. D. Süssenbach, welche überall eine gleich freundliche Erwiederung gefunden hatte, wurde der Gast mit den in seinem Gefolge befindlichen geistlichen Herren durch das Hauptportal in das Innere der Kirche geleitet. Beim Eintreten in dieselbe bot ihm Fräulein Majunke aus der großen Anzahl weißgekleideter Mädchen, welche, sowie die übrige Geistlichkeit den Eingang der Kirche im Halbkreise umgaben, in einer getragenenen, sinnigen poetischen Ansprache das letzte Willkommen. Unter den Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ verweilte er eine Zeit lang betend an dem Grabmale der Heiligen und spendete hierauf nach Absingung des „Tantum ergo“ den Segen dem zahlreich versammelten Volke. Mit diesem Act schloß die kirchliche Feier. Die heilige Stätte aber wurde nicht leer von andächtigen Gläubigen; ab und zu wogte die Menge unaufhörlich durch das Portal, über welchem die transparente Inschrift: Sancta Hedwigis ora pro nobis prachtvoll in die hereinbrechende Dunkelheit strahlte. Für die bei weitem größere und sich noch mehrende Zahl von Fremden der ärmeren Klasse ist übrigens durch höhere Genehmigung in einem Theile der unteren Räume des hiesigen Klostergebäudes ein Obdach gewährt und auch von städtischer Seite anderweitig für deren Unterbringung Sorge getragen worden.

△ **Brieg**, 14. Oct. [Provinzial-Gewerbeschule. — Kriegskosten. — Wahlaussichten. — Thurmbau.] Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule erfreut sich unter der umsichtigen Leitung ihres Directors, Herrn Nöggerath, und der Thätigkeit ihrer Lehrer eines fortwährenden Wachsthums. Nachdem diese Anstalt mit Einrechnung ihrer Vorklasse den diesjährigen Cursus Anfang dieses Monats mit 100 Schülern eröffnet hat, muß dieselbe nächst der Provinzial-Gewerbeschule zu Köln und der höheren Gewerbeschule zu Barmen als die besuchteste Gewerbeschule des preußischen Staates bezeichnet werden. Die starke Frequenz, deren Wachsen auch fernerhin mit Sicherheit angenommen werden dürfte, hat aber eine Ueberfüllung in einzelnen Räumen des Gewerbeschul-Gebäudes an Schülern herbeigeführt, welche dasselbe immermehr als in jeder Beziehung unzulänglich herausstellt. Ursprünglich zu einem Wohnhause, später zu einem Fabrikraume und endlich als Volksschulgebäude dienend, wurde das bereits vielfach veränderte und mangelhafte Gebäude bei Errichtung der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule für diese und zwar zunächst zur Aufnahme von 40 Schülern eingerichtet. Schon im zweiten Jahre mußte der steigenden Schülerzahl halber ein zweiter Zeichensaal in dem benachbarten städtischen Gebäude, welches früher zu Schul-, später zu Hospitalzwecken diente, eingerichtet werden. Nunmehr gewähren aber weder die Zeichensäle, noch das Laboratorium und das Modellirzimmer für die vorhandenen Schüler in einer Weise, welche dem Bedürfniß für einen zweckmäßigen Unterricht genügt, die erforderlichen Räume. Es möchte deshalb anzunehmen sein, daß die Behörden sich veranlaßt sehen werden, die anderweitige Unterbringung der Gewerbeschule näher ins Auge zu fassen und das jetzige Gewerbeschul-Gebäude zu anderen communalen Zwecken zu verwenden. — Nach amtlichen Mittheilungen des Magistrates betrugen die im vorigen Jahre durch den Krieg der hiesigen Commune verursachten und von der Stadt-Hauptkasse bezahlten Unkosten in Summa 9578 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Hierbei ist auch der Kostenbetrag für die von der Stadt gestellten Pferde von beiläufig 11—1200 Thlr. mit inbegriffen. Letzterer Betrag ist jedoch von der Kreiskasse noch nicht zurückgezahlt worden, da die Kreisstände diese Summe unter Angabe von Motiven, mit welchen sich aber die hiesigen Behörden nicht ganz einverstanden wissen wollen, bis jetzt noch in Kasse behalten haben. — Da wir binnen Kurzem abermals an den Wahltisch treten werden, so hat die hiesige Fortschrittspartei beschlossen, die Herren Baumeister Hoffmann zu Görlitz und Erbscholtiseibesitzer Allnoch zu Beigwitz als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen. Seitens des Ersteren ist die Annahme der Candidatur bereits zugesichert, während mit Hrn. Allnoch die Unterhandlungen noch schweben. — Der gestrige Tag war für die Dorfgemeinde Grüningen ein seltener Festtag. Es wurde nämlich dort, nachdem man an die Stelle des früheren hölzernen Glockenthurmes nun einen massiven Thurm mit Oberbau an die Kirche gebaut hat, selbigem unter den üblichen Ceremonien der Knopf aufgesetzt. Nach vorangegangenem Gottesdienste in der Kirche wurde in Anwesenheit des königl. Landraths von Rohrscheidt, mehrerer benachbarter Geistlichen 2c. und in Gegenwart einer ungeheuren Zuschauermenge aus Brieg und nächster Umgegend unter Musik und Gesang der feierliche Act vollzogen.

---

4 **Leobschütz**, 15. Octbr. [Ein Meister-Jubiläum.] Unser braver Mitbürger, der Webermeister Joseph Klösel beging am 12. d. sein 50jähriges Meister-Jubiläum. Innerhalb dieses Zeitraumes war es nur drei Meistern dieser Zunft hierorts vergönnt, dieses Jubiläum zu erleben; aber unser Jubilar hat den seltenen Vorzug, daß er der Allererste ist, der zu seinem Jubiläum noch so gute Augen und eine so sichere Hand besitzt, daß er mit einem besonders gefertigten Meisterstück — einem ca. 40 Ellen rothcarrirtem Stück Züchenleinwand — aufwarten und in Wahrheit sein Meisterdiplom nochmals verdienen konnte. Die Prüfungsmeister haben auch in aller Form die Arbeit geprüft und dieselbe tadellos befunden. Die Zunft ließ es sich nicht nehmen, ihren Jubilar, der ihr so lange als Meister und als Protokollführer in Ehren angehört, durch Ständchen, Geschenke in Silber und Gedichte zu überraschen; außerdem aber kamen Viele aus der Stadt mit den herzlichsten Glückwünschen zu dem noch rüstigen Greise.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der größte Theil der im vorigen Jahre hierhergebrachten erbeuteten österreichischen Percussionsgewehre ward auf Anordnung des Kriegsministeriums behufs der Umänderung in Zündnadelgewehre nach Suhl gesandt. Am 14. d. M. ist, wie der „Nied. Anz.“ meldet, der erste Transport — circa 900 Stück — dieser umgeänderten Gewehre hier wieder angelangt und in den Depots untergebracht worden.

+ Glatz. Am 13. d. M. wurde, wie die „N. Geb.-Ztg.“ meldet, die Einweihung des für die hier verstorbenen Krieger des vorigen Jahres errichteten Denkmales unter der Theilnahme einer unabsehbaren Volksmenge vollzogen. Das Denkmal besteht aus einem viereckigen Würfel, auf einem Sockel ruhend, über welchem sich ein einfaches Marmorkreuz mit einem metallenen Christus am Kreuz erhebt. Auf der vorderen Seite stehen die Worte: „Zum ehrenden Andenken für die im Jahre 1866 im Kampfe für das Vaterland gefallenen Preußen und Oesterreicher.“ An der Seite rechts steht: „44 Mann Preußen“, auf der Seite links: „41 Mann Oesterreicher“. Es ist von dem hiesigen Bildhauer und Steinsetzmeister Adolf gefertigt. Seinen Platz hat das Denkmal inmitten des kleinen Wäldchens gefunden, welches sich an der unteren Seite des Kirchhofes, hart an der Chaussee befindet, und ist von der Chaussee aus für jeden Vorübergehenden deutlich sichtbar. Das Denkmal ist mit einem Kreise von Steinpfeilern, die durch eiserne Ketten verbunden sind, umschlossen.

Grünberg. Vor einigen Tagen ereignete sich in Prittag ein recht bedauernswerther Unglücksfall. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche verließ nämlich die verehelichte Schneider Nawrazalla, welche am Nervenfieber erkrankt war, in einem hitzigen Anfalle ihr Bett und ihre Wohnung und zwar ohne Kleidung. Der Ehemann derselben, welcher ebenfalls am Nervenfieber und Typhus darniederliegt, konnte ihr nicht nachgehen, um sie zurückzubringen, und so mußte er sie ihrem Schicksale überlassen. Am Freitag wurde die Nawrazalla bis zum Abend vergeblich gesucht. Als nun am Abend die Läuterin in die Ruine des katholischen Kirchthurmes sich begab, um zu läuten, fand dieselbe, als sie die 4. Treppe erstiegen, ein Hemd und auf der 5. Treppe gewahrte sie den Leichnam, welcher sodann von einigen Leuten auf den äußerst schmalen, steilen und gebrechlichen Treppen mit Mühe heruntergebracht wurde.

△ Liegnitz. Als Einleitung zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes brachten am 14. d. M. Abends die Schüler des Gymnasiums und der Gewerbeschule unter Betheiligung der Herren Lehrer dieser Anstalten dem Herrn Oberbürgermeister Boeck einen solennen Fackelzug. Am 15. fand der Weihe-Act im Gymnasium statt, welchem der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann, der Herr Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die städtischen Behörden, die Geistlichkeit und das Lehrer-Collegium, sowie zahlreiches Publikum beiwohnten. — Der Seminar-Director in Liebenthal, Licentiat der Theologie Hirschfelder, ist dem Vernehmen nach als Nachfolger des Regierungs- und Schulraths Bade in Aussicht genommen. (Stadtbl.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Rawicz, 11. October. [Concurse.] In unserem Kreise sind in jüngster Zeit zwei sehr bedeutende Concurse, der eine über das Vermögen eines Gutspächters, der andere über das eines Rentiers ausgebrochen. Die Passiva belaufen sich in beiden Fällen auf je circa 100,000 Thlr. Hierdurch sind hiesige und in den benachbarten Städten wohnende Kaufleute in arge Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Kaufmann von Breslau, der hier in Schuldhaft saß und welcher Wechsel im Betrage von 40,000 Thlr. auf den einen Kridar gezogen hatte, wurde durch die Nachricht, daß über dessen Vermögen der Concurs eröffnet worden war, so erschreckt und in Aufregung versetzt, daß eine geistige Störung bei ihm derart sich geltend machte, daß er den Seinigen behufs weiterer Pflege übergeben werden mußte. (Pos. Ztg.)

Aus dem Wreschener Kreise, 13. Oct. [Slupce eine Zollkammer 1. Klasse.] Seit zwei Tagen ist die definitive Entscheidung von der russischen Regierung eingetroffen, daß die russische Grenzstadt Slupce wieder zur Zollkammer 1. Klasse erhoben ist, welche Nachricht auf die dortigen Kaufleute, die meistentheils die Spedition ausländischer, namentlich französischer Fabrikate nach Rußland übernehmen, sehr angenehm eingewirkt hat und auch auf die Kaufmannschaft in Posen ihren Einfluß üben dürfte. Mit diesem Zugeständniß der russischen Regierung dürfte sich die Hoffnung auf baldige Inangriffnahme der projectirten Eisenbahnlinie Posen-Slupce-Warschau verknüpfen. Der Grenzverkehr wird also in nächster Zeit in unserem Kreise eine lebhafte Steigerung erfahren und dem preußischen Grenzorte Strzalkowo einen neuen Aufschwung geben. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 16. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. October 68—67 Thlr. bezahlt, October-November 65½—65 Thlr. bezahlt, November-Dezember 63½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 63½ Thlr. Br., Januar-Februar 63½—63 bis 63½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, April-Mai 62⅝ Thlr. bezahlt, schließt 63 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 94 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 48½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 96½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhiger, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. October und October-November 11 1/12 Thlr. Br., November-Dezember 11⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 11 1/12 Thlr. Br., April-Mai 11 19/24—¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 23¾ Thlr. Gld., 24¼ Thlr. Br., loco mit Faß 24½ Thlr. bezahlt, in Auction mit leihweisen Gebinden 24⅜ Thlr. bezahlt, pr. October 23—22½ Thlr. bezahlt, October-November 19¼—1/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 19 1/12—18 11/12 Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April im Verbande 19 1/24 Thlr. bezahlt, April-Mai 19⅙ Thlr. bezahlt, 19¼ Thlr. Br.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Berlin, 15. October. [Viehmarkt.] Am 14. October wurden auf hiesigen Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1572 Stück. Die Zutriften waren sehr stark, Ankäufe nach den Rheinlanden waren sehr schwach, in Folge dessen die Preise sehr gedrückt waren, Prima-Qualität wurden mit 16—17, Mittel- mit 12—14, ordinäre 8—10 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt; es blieben bedeutende Bestände unverkauft.

An Schweinen 3425 excl. des alten Bestandes. Der Handel war nicht lebhaft genug, um mehr als mittelmäßige Durchschnittspreise erzielen zu können; beste feine Kernwaare konnte nicht sicher 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafvieh 4179 Stück. Schwere und fette Hammel wurden bei lebhaftem Verkehr zu annehmbaren Preisen aufgeräumt.

An Kälbern 592 Stück, welche zu anhaltend höheren Preisen verkauft wurden.

[Wechselrecht.] Wird der Aussteller eines Wechsels an eigne Ordre von jeder Wechselverpflichtung frei, wenn er seinem Giro den Vermerk „ohne Obligo“ beifügt?“ (Ungedruckte Entscheidung des Ober-Tribunals vom 16. April 1867.)

Der Verklagte hatte zwei an eigene Ordre gezogene Wechsel mit dem Vermerk „ohne Obligo“ gerirt. Da der Acceptant nicht Zahlung leistete, erhob der Inhaber des Wechsels gegen den Verklagten als Aussteller Klage auf Zahlung des Wechselbetrages; dieser wendete ein, daß er sich durch den Vermerk „ohne Obligo“ von jeder Haftung befreit habe. Das Kammergericht erachtete diesen Einwand für durchgehend und wies den Kläger ab. Das Ober-Tribunal hat dagegen ausgeführt:

„Der Appellationsrichter erachtet den Einwand des Verklagten, daß er, dieses Vorbehaltes wegen, auch als Wechselaussteller nicht verhaftet sei, für durchgreifend, indem er meint, weil jener Clausel: „ohne Obligo“ eine Beschränkung nicht beigefügt sei, so dürfe sie nicht blos auf die Verhaftung aus dem Giro bezogen werden, sondern müsse auch auf die andere Seite hin, nämlich auf die ohne Beschränkung des Giro begründet gewesene Haftung des Verklagten als Aussteller der Klagewechsel ihre Wirkung äußern.“ Dieser Grund entbehrt aber jeder Folgerichtigkeit, da bei der Beurtheilung der Wirkung eines Giro, mit welchem der Aussteller den an eigene Ordre gezogenen Wechsel versah, es eben die entscheidende Frage ist, ob ein Vorbehalt, welcher nach Art. 14 der Wechselordnung den Indossanten von seiner Verbindlichkeit aus dem Indossamente befreit, ihn auch als Aussteller deckt, indem die Wechselordnung (Art. 8) die Regel unbeschränkt dahin aufstellt:

„der Aussteller eines Wechsels haftet für dessen Annahme und Zahlung wechselmäßig“.

Jene Frage ist aber zu verneinen, weil die Wechsel-Ordnung — Artikel 6 — „den Wechsel an eigene Ordre als einen vollständigen, trassirten Wechsel anerkennt“ und dadurch die Unterscheidung der Eigenschaften des Ausstellers und Remittenten in derselben Person gesetzlich begründet hat“, so daß ein Vorbehalt, welcher dem Indossamente nicht jede rechtliche Wirkung entzieht — Artikel 9 Alinea 2 — sondern nur den Regreß gegen den Indossanten ausschließt — Artikel 14, 15 — dabei aber den Willen des Remittenten, daß an einen Dritten gezahlt werden soll, klar ausspricht, nicht ausreicht, um ihn von seiner wechselmäßigen Regreßpflicht als Aussteller zu befreien. Präjudiz Nr. 2743 (Entsch. 54, S. 458.)

Vom Imploranten wird daher zutreffend die Verletzung der Artikel 8 und 14 a. a. O. dem Appellationsrichter vorgeworfen und seine von keinem anderen selbstständigen Grunde gehaltene Entscheidung mußte vernichtet wer-

den. In der Hauptsache kommt aber die vom Verklagten unter Beweis gestellte Behauptung noch in Betracht, nach welcher unter den Parteien ausdrücklich verabredet worden, daß er aus den beregten Wechseln auf keinen Fall solle in Anspruch genommen werden; da es ein doloses Verhalten des Klägers sein würde, wenn, wofern eine solche Vereinbarung stattgefunden, den Verklagten gleichwohl als Aussteller der Wechsel in Anspruch nähme.

Zur Abnahme des über jene Thatsache angetragenen und acceptirten Eides war daher die Sache in zweite Instanz zurückzuweisen.

=ßß= **Breslau**, 16. Octbr. [Wasserstand. — Schifffahrt.] Die Oder stieg am 15. d. Mts. auf 17′ 4″ und behauptet bis heute Mittag dieselbe Höhe. Der Unterpegel zeigte heute Mittag 4′ 1″. In Folge des günstigen Wasserstandes ist die Schifffahrt eine für die jetzige Jahreszeit sehr rege; so sind in den letzten Tagen circa 100 beladene Kähne von Oberschlesien kommend, hier im Oberwasser eingetroffen und der größte Theil der hier gewesenen Kähne ist bereits abgeschwommen, so daß nur ein geringer Theil noch hier steht und in Folge dessen die Frachten rapide in die Höhe gehen. Es wird bewilligt nach Hamburg per Ctr. $6\frac{1}{2}$ Sgr., nach Berlin 4—$4\frac{1}{2}$ Sgr., nach Stettin 4—$4\frac{1}{2}$ Sgr.; für Getreide nach Stettin bei 5wöchentlicher Lieferzeit werden pro Wispel 2 Thlr. 20 Sgr. geboten und sind hierbei große Quantitäten zu verladen. — Abgeschlossen wurden circa 6000 Ctr. Zink nach Hamburg, ebenso viel nach Stettin; an 3000 Ctr. Eisen nach Stettin und circa 2000 Ctr. Eisen nach Berlin; der Abschluß in Getreide ist massenhaft. Nach Magdeburg ist die Fracht dieselbe geblieben, es ist aber auch keine Abladung dahin. — Der Wasserstand in Ratibor war am 13. 4′ 8″, 14. 5′ 1″, 15. 3′ 8″, ist also im Fallen; Witterung schön. — Neisse 15. 3′ 9″ Witterung schön.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau**, 16. Octbr. [Die gestrige Sitzung des Alterthümer-Museums-Vereins] wurde von Herrn Prof. Dr. Göppert eröffnet. Der Custos des Museums, Hr. Rector Dr. Luchs, theilte zuerst mit, daß das Museum drei Westen durch Kauf acquirirt und dadurch eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren hat. Dieselben sind in Stoff (weiße Seide) und Stickerei so prachtvoll, daß sie die allgemeine Bewunderung hervorriefen. Sie sind etwa 100 Jahre alt und stammen aus einer Familie aus Lossen bei Brieg. Hierbei gab Hr. Luchs eine „Geschichte der Weste und des Rockes." Die Weste war als Wamms (Jacke) mit Aermeln im Mittelalter das Hauptkleidungsstück des Oberkörpers der Männer und hatte Schöße, die zu Zeiten bis ans Knie reichten. Ueber demselben wurde als ein ziemlich überflüssiges Stück eine Art Mantel, ebenfalls mit Aermeln oder auch ohne solche, getragen. Allmälig trat eine Verkürzung des Wammses, in welchem der Mann im Amt, bei Tanz, im Geschäft, kurz überall auftrat, ein, wogegen der Mantel an Dimensionen zunahm. Um die Zeit Ludwigs XIV. waren beide Kleidungsstücke etwa gleich groß, so daß man geradezu 2 Röcke übereinander trug. Allmählich verlor das Wamms die Aermel, das Rückenstück wurde von schlechterem Stoffe gemacht, die Schöße immer mehr verkürzt, und um 1780 war die Weste fertig, wurde jedoch viel länger gemacht als heuzutage. Der Oberrock hatte unterdeß ebenso sehr an Ausdehnung zugenommen und die Schöße wurden immer länger. Um die Stickereien der Weste mehr sichtbar zu machen, wurden die Rockschöße vorn der Art zurückgeschnitten, daß dadurch der Frack entstand. Da nun hierdurch das eigentlich schützende Kleid, die Weste, ihren Zweck nach und nach eingebüßt und der Rock denselben trotz seines Wachsthums nicht erreichte, so mußte ein drittes Oberkleid in Anwendung kommen, und dies ist der seit Ende des vorigen Jahrh. auftretende Mantel. Es wurde allgemein bedauert, daß so wenig Kleidungsstücke aus früheren Zeiten vorhanden sind, gleichwohl versicherte Herr Luchs, daß unser Museum daran reicher sei, als diejenigen zu Berlin, Dresden und Freiberg. Hr. Oberbergrath N. bot einen Husaren-Dolman nebst Czako aus dem J. 1809 zum Geschenk an, die er selbst noch getragen, was dankbar acceptirt wurde. — Ein zweiter wichtiger Gegenstand war die von Hrn. Dr. Luchs gemachte Mittheilung von der beabsichtigten Herausgabe der Fürstengräber Schlesiens, eines echt provinziellen Werkes, welches seit Jahren vorbereitet worden ist. Dasselbe wird in zwanglosen Heften erscheinen und jedes derselben mit 2 Abbildungen geschmückt sein, theils in Schwarz, theils in Bunt, also genau nach der Natur. Nur solche Gräber werden abgebildet, auf denen ganze Figuren, gleichviel ob Männer oder Frauen, vorhanden sind. Es werden 37 Bilder geliefert, davon sind 22 noch nie durch die Kunst fixirt worden. Der begleitende Text wird nicht blos eine Erklärung der Bilder, resp. der Original-Figuren, sondern ein großes und interessantes Stück mittelalterlicher Geschichte Schlesiens sein. Die vorgelegten fertigen Bilder in Bunt und in Schwarz erfreuten allgemein. Durch einen Gönner ist das Erscheinen der ersten beiden Hefte gesichert und es wird darauf ankommen, ob dieses National-Werk so viel Unterstützung durch Abonnement finden wird, daß es eine Fortsetzung resp. Vollendung finden kann. Das erste Heft wird in etwa 14 Tagen erscheinen und ist theils durch Abonnement bei dem Vereine, theils durch den Buchhandel (Verlag von Ed. Trewendt hier) zu beziehen. — Hierauf gab Herr Dr. Luchs Erklärungen über eine beim Grundgraben am Allerheiligen-Hospital kürzlich aufgefundene Steinplatte, auf welcher eine männliche und eine weibliche Figur ausgehauen sind und keinerlei Aufschrift haben. Die Figuren stehen unter je einem Bogen und sind durch eine Säule getrennt. Es spricht Alles dafür, daß die Arbeit aus dem 12. Jahrhundert stammt und aus dem abgebrochenen Vincenzkloster in den Bereich des Hospitales gekommen ist. — Von Herrn Grafen v. Hoverden ist dem Museum eine Mappe mit einer großen Zahl von Abbildungen schlesischer Städte und merkwürdiger Gebäude aus früherer Zeit geschenkt worden, was dankbar aufgenommen wurde. Hierauf machte Herr Prof. Dr. Goeppert Mittheilungen aus den in Paris im August abgehaltenen Congressen für Paläontologie, Botanik und Geschichte, bedauerte, daß er unter den Anwesenden den für Alterthumskunde so thätigen Dr. Drescher nicht mehr vorfand und weihete ihm innige und verdiente Worte ehrenden Nachrufes.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. October. Das Kaiserpaar und der kaiserliche Prinz trafen in St. Cloud Morgens $1\frac{1}{4}$ Uhr ein.

Der „Moniteur" schreibt: Die angebliche Schlappe der Päpstlichen ist nur eine anderweitige Darstellung des Gefechts bei Montilibretti, welches seit einigen Tagen die einzige vorgekommene Affaire ist. 90 Päpstliche, welche 300 Garibaldianer zersprengten, wurden später zurückgedrängt, da die Freischaaren von der wahrscheinlich schlecht bewachten Grenze her sich bis 800 Mann verstärkten. Die Päpstlichen zogen sich in guter Ordnung zurück, hatten 10 Verwundete und führten 15 Gefangene zurück. Der Verlust der Feinde ist beträchtlich. Man versicherte in Florenz, Menotti sei schwer verwundet. Sicher ist, daß die Freischaaren Montelibretti und Polsaterra räumen, welche durch die Päpstlichen wieder besetzt werden. (Wolffs T. B.)

(Wiederholt.)

Wien, 16. October. Ein kaiserliches Handschreiben an den Fürsterzbischof Rauscher beklagt, daß die Bischöfe, statt die Bestrebungen der Regierung zu dringender Lösung versöhnlich zu fördern, durch eine die Gemüther tief aufregende Adresse die Aufgabe der Regierung erschweren, während Eintracht noththut. Die Bischöfe mögen der Pflichten gedenken, die der Kaiser als constitutioneller Monarch erfüllen muß.
(S. untenstehende Depesche aus Wien.) (T. D. d. Br. Z.)

Leobschütz, 16. Octbr. Der liberale Candidat Engel ist mit großer Majorität zum Abgeordneten für den Leobschützer Kreis gewählt. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Berlin, 16. October. Die „Prov.-Corr." meldet: Die Rückkehr des Königs erfolgt am 23. October; der Schluß des Reichstages wahrscheinlich Ende nächster Woche. Behufs der Berufung von Vertretern der neuen Landestheile in das Herrenhaus wird es bezüglich der Zahl und Vertheilung der Vertreter des alten befestigten Grundbesitzes einer Aenderung des Gesetzes bedürfen, dagegen ist es unbegründet, daß die Regierung die gesetzliche Zusammensetzung des Herrenhauses überhaupt ändern wolle.

In der Erklärung Hohenlohe's erkennt die „Prov.-Corresp." ein ernstes nationales Streben und hofft, die Politik desselben werde von wichtigen Erfolgen für die weitere Entwickelung der deutschen Sache sein. Preußen lege weniger Werth auf den Namen und die Form, unter welchen die nationalen Beziehungen gepflegt werden, als auf die thatsächliche innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Interessen der Nation. (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. October. Heute Abend werden auf den Wunsch des Bundeskanzlers mehrere Reichstagsmitglieder, von jeder Fraction ein Mitglied, bei Graf Bismarck zusammentreten, um sich mit Rücksicht auf die am 30. October stattfindenden Wahlen zum preußischen Landtage über die Schließung, resp. Vertagung des Reichstages am 25sten October zu verständigen. Dem Vernehmen nach ist Niemand für eine Vertagung. (Wolff's T. B.)

Wien, 16. Octbr. Die „Abendpost" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Fürsterzbischof Rauscher in Beantwortung der Adresse der Bischöfe, welches lautet: „Die von den Erzbischöfen und Bischöfen mir zugeschickte Adresse übermittelte ich meinem verantwortlichen Ministerium. Ich würdige gern den oberhirtlichen Eifer und die wohlmeinenden Absichten, welche den Bischöfen es als Gewissenspflicht erscheinen lassen mochte, neuerlich gleichwie in den Jahren 1849 und 1861 für die Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Kirche mit einer feierlichen Erklärung einzustehen; allein ich muß es beklagen, daß die Bischöfe, anstatt nach meinem Wunsche die ernsten Bestrebungen der Regierung in den einschlagenden wichtigen Fragen zu unterstützen und deren so dringende Lösung im Geiste der Versöhnung und des Entgegenkommens zu fördern, es vorzogen, durch Vorlage und Veröffentlichung einer die Gemüther tief erregenden Adresse die Aufgabe zu erschweren, zu einem Zeitpunkte, in welchem, wie die Bischöfe selbst treffend bemerken, uns Eintracht so sehr noththut und in welchem es dringend geboten ist, die Anlässe zu Zwiespalt und zu Beschwerden nicht zu mehren. Ich vertraue, daß die Bischöfe sich versichert halten, wie ich allzeit die Kirche zu schirmen und zu schützen weiß, daß sie aber auch der Pflichten eingedenk sein werden, die ich als constitutioneller Regent zu erfüllen habe. (Wolff's T. B.)

Wien, 16. October. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung des revidirten Verfassungs-Grundgesetzes mit einer unwesentlichen Modification und mit einem Zusatzantrage betreffs der Competenz des Reichsrathes in der formellen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten an. Hierauf wurden die Staatsgrundgesetze über die richterliche Gewalt und über die Vollzugsgewalt sowie über die Rechte der Staatsbürger hinsichtlich der Einsetzung des Reichsgerichts mit mehr als zwei Dritteln Majorität in dritter Lesung angenommen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 16. October. (Ueber Paris.) Die „Riforma" meldet: Gestern fand ein Consistorium in Rom zur Berathung der Sachlage statt. — Die „Opinione" fordert die Regierung auf, Maßregeln zu ergreifen, um die Intervention zu verhindern. Die übrigen Blätter verlangen die Occupation des Kirchenstaates. Die Provinzialblätter tadeln die Sprache der „France" und der „Patrie" bezüglich einer Intervention. — Die Insurgentenbanden im Süden wachsen. — Gestern fanden unerhebliche Scharmützel statt. Morgen erfolgt die Proclamirung des Kriegszustandes in der Provinz Viterbo wegen der Haltung der Bevölkerung. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 16. October. Der Finanzminister hat seine Demission erhalten. Der Justizminister ist mit der interimistischen Verwaltung der Finanzen beauftragt. (Wolff's T. B.)

Falmouth, 16. October. Das Hamburger Schiff „Germania", welches nach Newyork unterwegs ist, verlor die Schraube und kehrte nach Falmouth zurück. An Bord ist Alles wohl. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 69. Galizier $84\frac{1}{4}$. Köln-Minden $139\frac{1}{2}$. Lombarden 91. Mainz-Ludwigshafen $125\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $95\frac{1}{4}$. Oberschl. Litt. A. $193\frac{3}{8}$. Oesterr. Staatsbahn $125\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinische $114\frac{3}{4}$. Warschau-Wien $61\frac{1}{2}$. Darmstädter Credit $78\frac{1}{2}$. Minerva $28\frac{3}{4}$. Oesterreich. Credit-Actien $69\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein 114 B. 5proc. Preuß. Anleihe $102\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe 97. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $52\frac{1}{2}$. Silber-Anl. $58\frac{1}{2}$. 1860er Loose 65. 1864er Loose $39\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $44\frac{3}{8}$. Amerikan. Anleihe $74\frac{7}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $93\frac{1}{4}$. Russ. Banknoten $83\frac{3}{4}$. Oesterreichische Banknoten $82\frac{1}{8}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate $81\frac{1}{4}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen $62\frac{3}{4}$. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe $96\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschl. Prior. F. 93. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine $85\frac{1}{2}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe $47\frac{7}{8}$. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71. — Matt, besonders Fremdländisches.

Petersburg, 15. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate $33\frac{1}{4}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monate $29\frac{15}{16}$ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate $164\frac{3}{4}$ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 346 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. $114\frac{1}{2}$. 1866er Prämien-Anleihe $107\frac{3}{4}$. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) —. Gelber Lichttalg loco $46\frac{1}{2}$. Fester. Bedeutende Verkäufe wegen Schiffsmangel.

New-York, 15. Octbr., Abends. Wechsel auf London $109\frac{1}{4}$. Gold-Agio $43\frac{7}{8}$. Bonds 112. Illinois 123. Erie $73\frac{1}{2}$. Baumwolle $19\frac{1}{2}$. Petroleum 35.

Berlin, 16. Oct. Roggen: fester. Oct. $73\frac{1}{4}$, Oct.-Nov. $71\frac{1}{4}$, Nov.-Dezbr. $70\frac{3}{4}$, April-Mai $69\frac{1}{2}$. — Rüböl: flau. Oct. $11\frac{1}{2}$, April-Mai $12\frac{1}{12}$. — Spiritus: niedriger. Oct. $24\frac{3}{4}$, Oct.-Nov. $19\frac{3}{4}$, Nov.-Dezbr. $19\frac{5}{8}$, April-Mai $20\frac{1}{2}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 16. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 105. Oct.-Nov. 99. Frühjahr $97\frac{1}{2}$. — Roggen pro Oct. $72\frac{1}{2}$. Oct.-Nov. $70\frac{1}{2}$. Frühjahr 69. — Gerste pro Oct. 54. Frühjahr 54. — Hafer pro Octbr. $35\frac{1}{2}$. Frühjahr 35. — Rüböl pro Octbr. $11\frac{1}{2}$. April-Mai $11\frac{11}{12}$. — Spiritus pro Oct. $24\frac{1}{4}$. Oct.-Nov. $20\frac{1}{2}$. Frühjahr $20\frac{7}{8}$. Getreide weichend.

Inserate.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit und Ausführung des § 28b des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet [2325]
Montag den 21. October d. J. im rathhäuslichen Conferenz-Zimmer
die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten der Steuer-Klasse E. „Fleischer"
Nachmittags 3 Uhr,
und der Steuer-Klasse D. „Bäcker", Nachmittags 4 Uhr,
statt. Zu dieser Wahl werden die Gewerbetreibenden der resp. Steuer-Klassen hierdurch eingeladen.

Breslau, den 15. October 1867.

Der Magistrat.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [4008]
Albert Seeliger,
Mathilde Seeliger, geb. **Wilhelm.**
Reichenbach, den 14. October 1867.

[4004] **Verbindungs-Anzeige.**
Joseph Berndt.
Hedwig Berndt, geb. **Harnisch.**
Königshütte, den 15. October 1867.

Gestern Abend 8¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Otto**, von einem kräftigen Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. [3644]
Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Berlin, den 15. October 1867.
Theodor Heymann.

Meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Paul**, wurde heute Früh 12½ Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzeige. [4007]
Scharley, den 15. October 1867.
A. Stephan, Schichtmeister.

Heute Früh 4 Uhr entschlief zu einem besseren Leben nach langen, schweren Leiden der Fischhändler
J. L. Sawinsky.
Dies zeigt statt besonderer Meldung allen fernen Freunden und Verwandten tiefbetrübt an: [3618]
Die trauernde Gattin:
Auguste Sawinsky, geb. **Bertelmann.**
Görlitz, den 15. October 1867.

Am 12. d. Mts. verschied nach langjährigen schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater
Marcus Schlesinger
im 52. Lebensjahre. [2987]
Diese Anzeige widmen wir statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten im tiefsten Schmerze.
Beuthen OS., den 15. October 1867.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [3652]
(Verspätet.)
Am 14. d. M. Abends starb in Breslau, 21 Jahr alt, unser guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder **Oscar Liechammer.** Dies zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an:
Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Trebnitz, den 16 October 1867.

Verspätet.
Am 6. d. M. verschied sanft nach zweitägigen Leiden unsere innigst geliebte Großmutter, Mutter, Schwiegermutter, die verw. Frau Rittergutsbesitzer **Florentine Scharfenberg**, geb. **Titz**, in ihrem 51. Lebensjahre, was wir hierdurch aufs Tiefste betrübt anzeigen.
Zyrowa, den 15. October 1867.
[4009] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf

an unseren heißgeliebten Sohn, Bruder und Schwager, den [3655]

Kaufm. Emanuel Kalischer,

gestorben zu Leipzig im Jahre 1866.

Ein Jahr bedeckt Dich schon die kühle Erde,
Du, von uns Allen hochgeliebtes Kind und Bruderherz!
Dein Todestag, der schmerzlich theure, werde
Ein Zeuge unseres tiefen bittern Schmerzes.

Drum wird Dein Angedenken bei uns leben,
Dein herrlicher Ruhm erlöschen nimmermehr,
Und Du wirst über unserem Kreise schweben,
Als segensreicher Engel hoch und hehr.

Bis einst auch wir von dieser Erde
Genommen werden, voll der Zuversicht,
Daß wir mit Dir zusammen schauen werden
Der ewigen Wahrheit hell und strahlend Licht.

Stadttheater.

Donnersag, den 17. Oct. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Hellmann und Grünbaum. Musik von Rossini.
Freitag, den 18. Oct. **Zur Geburtsfeier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen: „Fest-Ouverture"** (Op. 124) von L. v. Beethoven. Hierauf: **„Der Troubadour."** Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 18. October, Abends 8 Uhr, im Hotel de Silésie. Ueber Ermäßigung des Werth- und Packet-Porto im Verkehr mit Rußland. — Zeitgemäße schnellere Eisenbahn-Verbindung mit Oesterreich. — Anerkennung der Handlungsfirma im Wechselproceß. — Reform des Zolltarifs für Droguen und Chemikalien im Handelsverkehr mit Oesterreich u. s. w.

Meinem lieben Vis-à-vis!

in **Nr. 475.** [3639]
Gieb Zeit und Ort mir an!

Ressource zur Geselligkeit.

Sonntag den 20. October d. J.
Stiftungsfest
im Hôtel de Silésie.
[3645] Der Vorstand.

Löwen-Theater im Circus Kärger. [3643]

Heute Donnerstag, den 17. October:
Große Vorstellung des berühmten Thierbändigers **Casanova Nemetty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom, **Uferstr. 20 a**, 3 Treppen, Thür 18.

Im großen Saale des Hôtel de Silésie Nur 3 Vorträge.

Montag, den 21., Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. October, wird

Mr. William Finn

aus London

die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten, worunter seit seiner letzten Anwesenheit in Breslau 1862 viele neue hier noch nicht gezeigte sich befinden, 3 Vorträge im Gebiete der **Experimental-Physik** zu geben, erläutert jeden Abend durch eine Anzahl der brillantesten Experimente. Unter vielem Neuem zeichnet sich besonders die **objective Darstellung der Spectral-Erscheinungen** aus. Der großartige Apparat hierzu ist von **J. Dubosque** in Paris gebaut.
An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt.
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Wir sind vollkommen überzeugt, daß Jeder, sowohl Laie als Fachmann, den Vorträgen mit Vergnügen beiwohnen wird.
Berlin. Prof. Dr. Joh. Müller.

Die Experimente des Mr. W. Finn sind einzig in ihrer Art.
Leipzig. Prof. Dr. Hirzel.

Die Vorträge von Mr. Finn sind das Interessanteste, was wir seit langer Zeit sahen und hörten. [3005]
Frankfurt a/M. Dr. Fliedner.

Alles ist sehenswerth, unterhaltend und belehrend. Köln. Dr. Garthe.

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 17. October:

3. Abonnement-Concert

der Bresl. Theater-Kapelle
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [2990]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
3te Sinfonie von Mendelssohn - Bartholdy (A-moll).
Ouverture zu „Medea" von Cherubini.
Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 17. October, zur Eröffnung des neuerbauten Saales:

Großes Concert

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Unter Anderem kommt zur Aufführung:
Symphonie (in D-Dur) von Beethoven.
Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. [3000]
Ouverture zu „Egmont" von Beethoven.
Kassenöffnung ½6 Uhr. Anfang ½7 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute [2551]
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.

Heute Donnerstag den 17. October:
Kränzchen.
[3651] Der Vorstand.

Flügel-Unterricht.

Familien, deren Angehörige und Pflegebefohlenen im Flügelspiele seither nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, wollen sich einen anerk. tüchtigen u. gewissenh Flügellehrer, der durch seine rühmlichst bewährte Methode, Umsicht und solide Behandl. b. s. Zöglingen stets die günst. Resultate erzielte, bestens empfohlen sein lassen. Näh. d. d. Parfümerie-Handl. **Schweidnitzerstr. 28.** [3649]

Ein großes Etablissement in einer Provinzial-Hauptstadt ist krankheitshalber für eine jährliche Pacht von 1500 Thlr. abzugeben. Dasselbe besteht aus einem Saal à la Kroll, 100′ lang, 60′ breit, mit Theater und 10 Logen, Speisesaal, Schützensaal, Schießstand, Billardsaal zu 2 Billards, 4 großen Gesellschaftszimmern, 2 Garderoben, Sommer- und Winter-Theater mit 4 Garderoben, 3 Küchen, Büffets, Speisekammer, 10 Morgen großem Concert- und Theater-Garten, Terrassen, Sommer-Salon, Wohnung für den Wirth, Eiskeller, 1 Morgen Ackerland. Das Etablissement ist eins der schönsten Europa's, ohne alle Concurrenz, Versammlungs-Ort zahlreicher Vereine. Das Mobiliar und Weinlager ist zu übernehmen und würden einige Tausend Thaler zur Uebernahme genügen. Reflectanten erfahren alles Nähere durch **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.**

Hagebutten oder Rosa canina,

von 4 bis 9 Fuß Höhe, mit sehr schönen Wurzeln, direct aus den **Oderbrüchen**, welche bekanntlich die besten zur **Veredelung** sind, liefere ich auch in diesem Jahre à Schock incl. Emballage 1 Thlr. 20 Sgr.
Mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, zeichnet sich hochachtungsvoll
A. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner,
[3901] Hainau i. Schl.,
früher in Slawitz pr. Oppeln.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Abgeordneten für die Steuer-Klasse C hat wegen zu geringer Betheiligung der Gewerbsgenossen an dem hierzu anberaumten Termin, den 11. d. M., nicht vollzogen werden können.
Es ist für obenbezeichneten Wahlact ein neuer Termin auf
Donnerstag, den 17. October d. J., Nachmittag 4 Uhr,
im rathhäuslichen Sessions-Zimmer
anberaumt worden, zu welchem die Mitglieder der Steuer-Gesellschaft hierdurch nochmals eingeladen werden. [2303]
Breslau, den 12. October 1867.
Der Magistrat.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb.

Dividenden-Zahlung.

Die Herren Actionäre werden hiermit aufgefordert, die zweite Hälfte der für das Betriebs-Jahr 1866 festgesetzten Dividende von [2988]
4½% für die Prioritäts-Actien
und von 4% " " Stamm-Actien,
also mit Thlr. 2. 7 Sgr. 6 Pf. für die Prioritäts-Actien
und Thlr. 2. — " — " " " Stamm-Actien
dem Statut gemäß **vom 15. November d. J.** ab gegen Aushändigung der betreffenden Dividenden-Scheine und Einreichung einer Specification der letzteren in Empfang zu nehmen und zwar:
in **Breslau** bei der **Haupt-Kasse der Gesellschaft,**
in **Berlin** — jedoch nur während des Zeitraumes vom 15. November bis 15. Dezember d. J. — bei den Herren **Breest & Gelpcke.**
Breslau, den 15. October 1867.
Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes:
Der General-Director **A. Schmieder.**

Avis!

Nachdem der Umbau meines Geschäfts-Locals beendet, habe dasselbe wiederum bezogen, empfehle mein Lager [2991]
echt importirter, Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren,
Blätter-Tabake aller Art, zur Cigarren-Fabrikation, Kau-, Rauch-, Schnupf- und Türkische Tabake,
Cigarettes aus den renommirtesten Fabriken
geneigter Beachtung.
Carl Friedländer, Ring 58.

Die Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

[2901] **Carlsstraße Nr. 1,**
empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten von **Pelz-Gegenständen** zu den dies Jahr billigeren Preisen bei streng reeller Bedienung zur geneigten Beachtung. ☞ Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden auf das Beste ausgeführt.

☞ **Oberhemden** von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[2535] **L. Graetzer**, Ring Nr. 4.

Filterpressen-Drill

für Zucker-Fabriken, in erprobt vorzüglichen Qualitäten, offerirt in verschiedenen Breiten:
Aug. Schwirkus in Brieg,
Fabrik leinener Waaren. [3924]

Mehl- und Getreide-Säcke

in allen Größen, von Leinwand und Drillich, mit und ohne Nath,
Drillich und Leinwand
zu Säcken, Wagenplauen, Matratzen ꝛc., empfiehlt zu ermäßigten Preisen:
Aug. Schwirkus in Brieg,
Fabrik leinener Waaren. [3923]

Bekanntmachung. [2323]
Ueber den Nachlaß des am 27. Mai 1865 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Salomon Orgler** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 10. Januar 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 18. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungssaale
anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 8. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2331] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 65 die Firma: **Hugo Hawlick**, vormals **G. Bergmann**, zu Jauer und als deren Inhaber der Kaufmann (früher Wirthschafts-Inspector) **Hugo Hawlick** zu Jauer am 12. October 1867 eingetragen worden.
Jauer, den 12. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction.

Freitag, den 18. October d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich, Ring 30, in meinem Auctionslocal, 1 Treppe hoch
I. **1 großes feuerfestes Geldspind mit Ober- und Unterthür ganz von Eisen,**
II. **1 kleines Geldspind** (mit Holz-Untersatz)
meistbietend versteigern. [2938]
Guido Saul, Auct.-Commissar.

[2327] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Dr. med. und Kaufmanns **Johann Anton Karuth** hierselbst hat der Rittergutsbesitzer Abraham **Rohr** auf Lang-Guhle, Kreis Kröben, seine in der Subhastation des Grundstücks Nr. 2 der **Berlinerstraße** ausgefallene Hypothekenforderung in Höhe von 3000 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 1. October 1865 sowie 50 Thlr. 20 Sgr. Kosten ohne Anspruch auf ein Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 25. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 11. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: **Meischeider.**

[2324] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 277 eingetragenen Actien-Gesellschaft: **„Minerva, Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft"** heute vermerkt worden:
a. daß der Königl. Geheime Ober-Regierungs-Rath und Vice-Präsident Dr. **Elwanger** zu Kiel aus dem Vorstande ausgeschieden,
b. daß der Königl. Legations-Secretär **Johannes Graf Renard** zu Groß-Strehlitz an Stelle des Königl. Geheimen Ober-Regierungs-Raths und Vice-Präsidenten Dr. **Elwanger**, welcher an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Kaufmanns **Richard Weiß** interimistisch bis zur General-Versammlung der Actionäre dieses Jahres in den Vorstand einberufen worden war, in den Vorstand eingetreten ist.
Breslau, den 10. October 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ein Mahagoni-Flügel

von Kuhlbörs, gut erhalten, ist für 80 Thlr. zu verkaufen: **Neue Gasse 20**, 3 Tr. rechts.

Bekanntmachung. [2374]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 9. October 1867, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Gläsner**, Tauenzienstraße Nr. 68, hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 5. October 1867
festgesetzt worden.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 6. November 1867 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 14. November 1867 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 28. November 1867, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Poser, Friedensburg, Korb, Salzmann** und Rechtsanwalt **Oehr** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2328] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Pfefferküchlers **Albert Stempel** ist beendet.
Breslau, den 10. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2329] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Steuerbeamten **Gottlieb Rademann** ist beendet.
Breslau, den 10. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2326] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **B. L. Berliner** zu Ratibor, repräsentirt durch die Kaufleute, **Gebrüder Joseph** und **Moses Berliner** zu Ratibor, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 20. November 1867, Vormitt. 9 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem unterzeichneten Commissar Kreisrichter **Lefeldt**
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Ratibor, den 11. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: **Lefeldt.**

[2330] **Bekanntmachung.**
Die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau der Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Submissions-Bedingungen, Anschlags-Extrakte und Zeichnungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 1. November Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, angenommen.
Breslau, den 13. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Agentur-Gesuch.

Ein junger routinirter Kaufmann, der sich zum 1. Januar 1868 in Oberschlesien selbstständig machen will, wünscht einige lohnende Agenturen von bereits eingeführten Artikeln zu übernehmen.
Offerten wolle man unter Chiffre B. C. S. 77 Gleiwitz an die Expedition der Breslauer Zeitung bis zum 22. d. Mts. gelangen zu lassen. [4005]

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [2913]
Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

[2322] **Bekanntmachung.**

Die zu Dönstedt am 17. März 1864 verstorbene Wittwe des Barons Carl Jacob Friedrich v. Schenck, Karoline Sophie Henriette Louise geborene Gräfin von der Schulenburg-Ottleben, hat durch Testament aus ihrem Nachlaß eine von Schenck'sche Famili n-Stiftung errichtet und uns die Verwaltung des Stiftungs-Vermögens übertragen.

Zur Theilnahme an den Revenüen der Stiftung sind berechtigt Wittwen, geschiedene Frauen und unverheirathete Töchter, welche ihre eheliche Abkunft aus der Ehe des im Jahre 1732 verstorbenen Jacob v. Schenck mit der im Jahre 1724 verstorbenen Dorothee Elisabeth — auch Katharine genannt — v. Kisleben herleiten. Ausgeschlossen sind nur die sämmtlichen Nachkommen der Sophie Charlotte von Schencke, welche mit dem Stiftsprediger Schrader zu Schildsche verheirathet gewesen ist. Aus der einen Hälfte der Jahreszinsen sollen ordentliche Stiftsstellen von je 200 Thlr. gebildet werden. Einen Anspruch auf diese Stellen haben die obengenannten Personen, die unverheiratheten Töchter jedoch nur dann, wenn ihre Eltern nicht mehr leben und wenn sie älter als 30 Jahre sind.

Alle drei Klassen haben gleiches Anrecht; es entscheidet nur das größere Bedürfniß, Kränklichkeit, Gebrechlichkeit, höheres Alter.

Verloren gehen die ordentlichen Stiftsstellen durch den Tod, durch die Verheirathung, resp. Wiederverheirathung, und wenn die Berechtigte anderswoher so viel Vermögen erwirbt, daß sie davon mehr als 200 Thlr jährliche Revenüen hat. Die zweite Hälfte der Zinsen wird zu außerordentlichen jährlichen Unterstützungen von 30 bis 50 Thlr. pro Kopf verwendet. Es haben an denselben Antheil, die eben bezeichneten Klassen, wenn sie nicht im Besitz einer ordentlichen Stiftsstelle sich befinden, unverheirathete Mädchen von der Geburt bis zum 30. Jahre, wenn ihr Vater nicht mehr lebt und wenn sie durch den Vater von dem Stammhaupt Jacob von Schencke abstammen, ganz verwaiste Mädchen von der Geburt bis zum 30. Jahre, mögen sie durch den Vater oder die Mutter ihre Abkunft von Jacob v. Schencke herleiten; ferner Wittwen und geschiedene Frauen, selbst wenn sie schon für ihre Person an den — ordentlichen oder außerordentlichen — Vortheilen der Stiftung Theil nehmen, mit einem Anspruch auf Erziehungsgelder für ihre Söhne bis deren 15. Jahr und für ihre Töchter, so lange dieselben unverheirathet und bei der Mutter sind. Vorzugsweise bei Vertheilung der außerordentlichen Unterstützungen soll eine unverheirathete — jedweden Alters — berücksichtigt werden, welche, wenn sie vaterlos ist, mag sie durch den Vater oder die Mutter von dem Jacob von Schencke abstammen, zum Zweck der Heirath eine Aussteuer von 200 Thlr. erhält.

Es werden nunmehr Diejenigen, welche auf die Revenüen des Stiftungs-Vermögens aus der Zeit vom 17. März 1867 bis 1868 Ansprüche machen, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens in dem auf

den 5. Februar 1868, Vorm. 10 Uhr

vor dem Kreisrichter Philler anberaumten Termine bei uns sich zu melden, ihre Verwandtschaft mit Jacob von Schencke und Dorothea Elisabeth — auch Catharine genannt — von Kisleben anzugeben und ihre Bedürftigkeit nachzuweisen. Ob und welche besondere Legitimation die sich Meldenden noch zu führen haben werden, darüber wird später Bescheid ergehen, da die Stifterin selbst in ihrem Testament bereits einzelne Personen genannt hat, welche von jenen Stammeltern abstammen und welchen deshalb die desfallsige Legitimation erlassen ist.

Uebrigens sind wir und der Stiftungs-Curator, Herr Justizrath Weniger hier, bereit, auf Erfordern die Stiftungsurkunde gegen Bezahlung der Schreibgebühren in Abschrift mitzutheilen.

Neuhaldensleben, den 1. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Für zarten Teint:

Glycerin-Seife,
à Stück 2½ u. 5 Sgr., 3 Stück 6 und 12½ Sgr.: [2554]

Glycerin-Crême,
à Krause 5, 7½ und 15 Sgr.,

Glycerin-Haut-Balsam
gegen aufgesprungene und rauhe Haut, à Krause 2½ Sgr.,

chemische reine Glycerin,
à Fl. 2 und 5 Sgr.,

Poudre de Riz,
rosa und weiß, à Schachtel, 3, 6, 7½ und 10 Sgr.

Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen rauhe Luft, sie verbessern sogar den Teint, indem sie denselben sammetartig weiß und weich werden lassen.

Poudre-Quasten,
à 5, 7½ und 10 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Zünd-Requisiten
von A. M. Pollack in Wien,
Reibhölzer, Wachslichtchen, Cigarrenzünder [2994]
bekanntlich das beste Fabrikat, offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Specerei-Geschäft ist veränderungshalber sofort käuflich zu übernehmen. Näheres bei Schurgast, Kupferschmiedstraße 44, erste Etage. [3657]

[2933] Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstr. Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung.
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

[2995]



Stähr-Verkauf

in den Excellenz Graf Larisch'schen berühmten Schäfereien zu Karwin und Dentühlenten, eine Stunde von Oderberg entfernt, beginnt mit dem 1. November dieses Jahres. Wegen Abholung vom Oderberger Bahnhof wollen sich die Herren Käufer an die Gutsverwaltung zu Dentühlenten im Voraus gefälligst wenden.



Bock-Auction
in Proskau bei Oppeln am 2. November um 11 Uhr.

Es kommen 40 Merinoböcke und 7 Southdown-Böcke zur Versteigerung. Die Thiere können zu jeder Zeit besichtigt werden. Bei der Auction werden sie zu Minimal-Preisen eingesetzt und für jedes darauf erfolgende Gebot abgegeben. [3974]
Die Königliche Guts-Administracion.



Der Bockverkauf
aus meiner Negretti-Heerde zu Chmiettowitz bei Oppeln beginnt den 24. October.
[3959] K. v. Donat.



Der am 7. November c. stattfindenden Abgeordneten-Wahlen wegen findet die Bock-Auction zu Buchholz bei Reetz nicht am 6., sondern am 9. November statt.

Französische Rambouillet-Merinos.

Für meine bevorstehende Reise nach Frankreich nehme ich Aufträge auf Mutterschafe unter feststehenden, aber civilen Bedingungen an, und empfehle meine importirten Rambouilletböcke in der Tuch- und Kammwoll-Richtung. [2984]
Berlin, Großbeerenstraße 1.
R. Behmer.

Für Herren
empfiehlt zu en gros Preisen:
Wollene Unterjacken,
Wollene Gesundheits-Jacken,
Wollene u. baumw. Unterbeinkleider,
Wollene Tücher.

Für Damen
Strumpfwollen.
Wollene Röcke,
Gesundheits-Jacken,
Seelenwärmer, Capotten,
Fanchons u. s. w.
wirklich billig
en gros & en detail.

J. Wiener jr.
Blücherplatz 6/7. [2969]

Glycerin-Veilchenseife,
vollkommen frei von allen ätzenden, der Haut schädlichen Bestandtheilen, daher zum Gebrauch für Kinder zu empfehlen. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Siegeloblaten
in allen Nuancen werden sehr billig gefertigt in der lithographischen Anstalt von
[3578] P. Cohn, Ring 4.
Muster werden franco eingesandt.

Weiss russischen Leim
und weiß gebleichten Schellack empfiehlt
W. Cohnstaedt,
[3640] Ohlauerstraße 29.

[2993]
Neuer Kitt
für Glas, Porzellan, Steingut ꝛc., Fl. 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. G. Hübner zu Bunzlau in Schl.

kann zu Neujahr 1868 14 bis 15 Eleven in das Etablissement aufnehmen.

In dem Etablissement befinden sich vielerlei Gewächshäuser und Treibkästen, in denen theils die älteren, theils die neuesten kalten und warmen Pflanzen cultivirt, in 6 Abtheilungen aber Ananasfrüchte gezogen werden. Im Garten selbst, der 6 Morgen umfaßt, wird die Blumenzucht nach allen Methoden betrieben, und ist derselbe mit einer ausgedehnten Baumschule und einer großen Gemüsegärtnerei nebst umfangreicher Spargelanlage verbunden, welche in der Nähe des Gartens ein Terrain von 17 Morgen einnehmen und in Kurzem um fernere 10 Morgen vergrößert werden soll. Auch wird der Samenzucht eine große Aufmerksamkeit geschenkt und ist dadurch Gelegenheit zur Erlernung der wichtigsten Zweige der Gesammtgärtnerei gegeben. [3004]

Da mit der Gärtnerei eine sich des besten Rufes erfreuende bedeutende Samenhandlung verbunden ist, das ganze Geschäft aber rein kaufmännisch geführt wird, so bietet sich den Eleven die vortheilhafte Gelegenheit, sowohl von der Buchführung und dem Geschäftsbetriebe, als auch von den so sehr mannigfaltigen und verschiedenen Samenarten genaue Kenntniß zu erlangen.

Gelernte Gärtner, welche zu ihrer weiteren Ausbildung auf einige Zeit das Etablissement besuchen wollen, ebenso junge Landwirthe, welche auch gärtnerische Kenntnisse zu erlangen wünschen, können ebenfalls nach vorheriger Uebereinkunft mit dem Unterzeichneten aufgenommen werden, und stehen angenehme Wohnungen zur Disposition. Aeltere und neuere wissenschaftliche Werke, sowie die mitgehaltenen Garten- und landwirthschaftlichen Zeitungen stehen zur Verfügung der Eleven.

Anmeldungen werden bis spätestens 1. Dezember von dem unterzeichneten Besitzer des Etablissements entgegengenommen und auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilt.

Bunzlau i/S., im October 1867. **J. G. Hübner.**

Crinolinen
ganz neue Façons
auffallend billig. [2970]
J. Wiener jr.,
Blücherplatz 6—7.

Sprotten, Speckbücklinge, Spick-Aale, geräucherten Lachs, Astrachaner Caviar, Neunaugen, Bratheringe schön u. frisch bei
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Sechs Stück fette Kühe,
worunter vier nicht milchende, verkauft das Dominium Jentschdorf bei Sibyllenort.

Für Niederschlesien sucht ein junger Kaufmann Agentur in Ungar-Weinen. Referenzen gut. — Adressen B. franco poste restante Sagan. [4006]

Als Hofmeister

Für einen 15jährigen Knaben wird ein Theologe oder Philologe (musik.) zu engagiren gewünscht. Näheres durch Frau O. Drugulin, Ring 29. [3646]

Tüchtige Gouvernanten, deutsche und französische **Bonnen** empfiehlt [3647]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Eine junge Dame aus achtbarer Familie, welche gegenwärtig noch als Directrice in einem Blumen-Geschäfte Dresdens thätig ist, sucht Stellung als Directrice in einem Blumen-Geschäft. Adressen sub E. A. befördert **Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden.**

Eine Lehrertochter,
(23 Jahr alt) wünscht sich unter den bescheidensten Ansprüchen an der Seite der Hausfrau in einer Familie nützlich zu machen. Off. wird freundlicherweis entgegennehmen das Stangen'sche Annoncen-Büreau in Breslau Carlsstr. 28. [2996]

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, gegenwärtig Disponent einer großen Dampfmühle, wünscht ein anderweitiges Engagement, als Buchhalter, Cassirer, Verwalter ꝛc. Caution kann gestreckt werden. [4002]
Gefällige Offerten werden sub C. M. 76. in der Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **Commis,** Spediteur, jetzt vom Militär abgegangen, mit empfehlender Handschrift, sucht hier oder auswärts sofortige Stellung. F. G. 7 poste restante. [3611]

Ein mit der **doppelten landwirthschaftlichen Buchführung** gründlich vertrauter **Rechnungsführer,** sowie ein **Wirthschafts-Lehrling** finden zum 2. Januar 1868 auf einem größeren Gute ein Unterkommen. Frankirte Offerten unter Chiffre R. W. 70 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein junger Mann, unverheirathet, militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, ohne Ausnahme der Confession, wird gesucht, um vom 1. November ab einen Ausschank und Verkaufsgeschäft von Spirituosen selbstständig zu leiten. Reflectanten wollen sich baldigst persönlich bei mir melden. [3617]
S. Loewe in Cosel.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen, findet bald oder später Aufnahme als **Lehrling** in der [4003]
Apotheke zu Hirschberg i. Schles.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [1766]

Grammatik der englischen Sprache
zum Schul- und Privatgebrauch
von
Dr. Ferdinand Gleim.
Gr. 8. 19¾ Bogen. Preis 20 Sgr.

Von demselben Verfasser erschienen früher:
Elementargrammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. 22¾ Bogen. Preis 20 Sgr.
Schulgrammatik der französischen Sprache, als Fortsetzung der Elementargrammatik. gr. 8. 19¾ Bog. Preis 24 Sgr.

Die Vortrefflichkeit der Gleim'schen Grammatiken ist nicht nur vielfach in Zeitschriften von den bewährtesten Fachmännern, sondern auch durch mehrfache Einführung in Schulen rühmlichst anerkannt worden, so daß zu erwarten ist, daß sich auch die „**Grammatik der englischen Sprache**" bald einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen wird.

Gesucht!

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Werkführer für eine Fabrik künstlicher Düngmittel, der einer solchen Fabrik bereits eine Reihe von Jahren vorgestanden hat, wird bald zu engagiren gesucht.
Gehalt incl. Provision 600 Thlr. jährlich. Freie Wohnung und Feuerung.
Bewerber, die genügende Fachkenntnisse nachweisen können, werden ersucht, ihr curriculum vitae nebst Zeugnissen, unter der Adresse
„Hüttenverwaltung
Antonienhütte
in Oberschlesien."
einzuschicken. [3942]

Durch das **landwirthschaftliche Bureau** in **Berlin,** Lindenstr. 89, können **jederzeit passende Stellen** erhalten:
Oekonomie- u. Forst-Beamte, — Werkführer, resp. **Meister für Brauereien, Brennereien, Zuckerfabriken, Ziegeleien, Mühlen** ꝛc.; — **Rechnungsführer, Buchhalter, Gärtner, Köche** ꝛc.; — **Hauslehrer, Gouvernanten, Bonnen u. Wirthschafterinnen.**
Honorar nur für wirkliche Engagements-Vermittelungen. [3968]
Joh. Aug. Goetsch, Bureau-Vorsteher.

Gesucht wird ab 1. Januar 1868 ein thätiger, unverh., militärfr. **Hof-Verwalter,** welcher mit der Polizeiverwaltung vertraut und tüchtig im Rechnungswesen ist. [3991]
Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre Z. R. 101 poste rest. Liegnitz franco. [3991]

Ein tüchtiger, **unverheiratheter Landwirth** mit 3—5000 Thlr. findet sofortige Anstellung auf einem Rittergut. Frankirte Offerten sub D. K. 73 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [3997]

Zu vermiethen
ein heller Uhrmacher-Laden mit Schaufenster. Ein Näheres im Comptoir **Oderstraße 30.**

Einige große übereinandergelegene helle und trockene Arbeitssäle, für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler), sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Ein großes **Gewölbe** und ein kleines **Comptoir** sind zu vermiethen **Carlsstraße 47.**

Breitestrasse Nr. 40
ist wegen Versetzung des Herrn Predigers **Freyschmidt** die **erste Etage** zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. — Näheres **Albrechtsstrasse Nr. 41,** bei **F. Schröder.**

Neue Taschenstraße Nr. 19
ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen. Näheres beim Haushälter **Jüttner** daselbst zu erfahren. [3658]

Ring,
Riemerzeile Nr. 14, ist die erste Etage von Neujahr ab zu vermiethen. **Miethpreis 300 Thlr.** [3565]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein **Gewölbe** zu vermiethen.

Ein großes Geschäftslocal
Ring 52, 1. Etage zu vermiethen. [3473]
Näheres bei **F. Sittenfeld & Comp.**

Königl. Preuß. [3417]
Lotterie-Loose
4. Kl. 136. Lotterie.
Original- ¼ 16 Thl., ½ 32 Thlr., Antheil-Loose ⅛, 1/16, 1/32 u. 1/64 verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg. und Lotterie-Geschäft, Breslau, Carlsstraße 30.

Prß. Loose, ½ 32 Thlr., ¼ 16 Thlr. (Original), Antheile ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. **H. Goldberg's** Lott.-Comt. in Berlin, Monbijoupl. 12.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek,** Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Prß. Loose (Original-), u. Antheile à ¼ 16 Thlr., ½ 32 Thlr. vers. **Labandters** Berlin, Mittelstr. 51.

Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼, ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. verkauft und vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke Nr. 2. [2629]

---

15. u. 16. Octbr.	Abds. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''36	335'''10	334'''72
Luftwärme	+ 7,5	+ 4,3	+ 11,8
Thaupunkt	+ 6,5	+ 3,8	+ 8,4
Dunstsättigung	92pCt.	96pCt.	76pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 1
Wetter	heiter	fast heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 16. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 B.
do. Staatsanl.	4½	97⅝ B.
do. Anleihe	4½	97⅝ B.
do. do.	4	90½ B.
St.-Schldsch.	3½	84 B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86⅛ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A.	4	93½ B. 92¾ G.
do. Rustical-	4	93 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93 B.
do. Rentenb.	4	91⅝ B. 91⅛ G.
Posener do.	4	89⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85½ G.
do. do.	4½	93¾ B. 93¼ G.
do do.	4½	93½ B. 92⅝ G.
R. Oderufer		[illegible]
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84 B. 83½ G.
Oest. Währ.		82⅛ B. 81⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	133 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	164½ G.
Oppeln-Tarn.	5	71½ B.
Wilh.-Bahn	4	69 bz. G.
R. Oderufer-B.		71¼ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	74⅜-⅝ bz. G.
Ital. Anleihe	5	44⅛ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52½ bz. B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Süb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	28½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit	5	69 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¼ bz.
do. 250 fl	2M	142⅝ bz.
Hambrg. 300 M	kS	151 G.
do. 300 M	2M	150⅝ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	7. 25 G.
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅞ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ bz.
Wien 150 fl.	kS	82 B.
do. do.	2M	80⅞ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S. R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Stimmung war fest, das Geschäft aber nur in einzelnen Papieren von einiger Bedeutung. Im Allgemeinen sind die Course wenig verändert. Fonds behauptet.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	118-121	115	109-113
do. gib.	116-119	114	108-111
Roggen	87	86	84—85
Gerste	64-66	63	59—61
Hafer	37	36	34-35
Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 212 202, 192. Winter-Rübsen 202 192 182. Sommer-Rübsen 186 176 166 Dotter 175, 165 155.

Kündigungspreise für den 17. October.

Roggen 68 Thlr., Hafer 48½, Weizen 94, Gerste 54, Raps 96½, Rüböl 11 1/12, Spiritus 23.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 23½—24½ bz.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.